

Industrieller Strukturwandel



Bericht von Alexander Eickelpasch

Funktionaler Strukturwandel in der Industrie:
Bedeutung produktionsnaher Dienste nimmt zu 759

Interview mit Alexander Eickelpasch

»Immer weniger Industriebeschäftigte
arbeiten in der Fertigung« 771

Bericht von Karl Brenke

Sektorale Lohnentwicklung:
Der Schlüssel zu stärkeren Lohnsteigerungen
liegt in der Industrie 772

Am aktuellen Rand Kommentar von Pia S. Schober

Kinderbetreuungspolitik ist auch Bildungspolitik,
nicht nur Arbeitsmarktpolitik 780



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
81. Jahrgang
13. August 2014

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Dr. Kati Schindler
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Kurt Geppert

Redaktion

Renate Bogdanovic
Andreas Harasser
Sebastian Kollmann
Dr. Claudia Lambert
Dr. Anika Rasner
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Karl Brenke
Alexander Eickelpasch

Textdokumentation

Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.



Der DIW Wochenbericht wirft einen unabhängigen Blick auf die Wirtschaftsentwicklung in Deutschland und der Welt. Er richtet sich an die Medien sowie an Führungskräfte in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Wenn Sie sich für ein Abonnement interessieren, können Sie zwischen den folgenden Optionen wählen:

Standard-Abo: 179,90 Euro im Jahr (inkl. MwSt. und Versand).

Studenten-Abo: 49,90 Euro.

Probe-Abo: 14,90 Euro für sechs Hefte.

Bestellungen richten Sie bitte an leserservice@diw.de oder den DIW Berlin Leserservice, Postfach 74, 77649 Offenburg; Tel. (01806) 14 00 50 25, 20 Cent/Anruf aus dem dt. Festnetz, 60 Cent maximal/Anruf aus dem Mobilnetz. Abbestellungen von Abonnements spätestens sechs Wochen vor Laufzeitende

NEWSLETTER DES DIW BERLIN



Der DIW Newsletter liefert Ihnen wöchentlich auf Ihre Interessen zugeschnittene Informationen zu Forschungsergebnissen, Publikationen, Nachrichten und Veranstaltungen des Instituts: Wählen Sie bei der Anmeldung die Themen und Formate aus, die Sie interessieren. Ihre Auswahl können Sie jederzeit ändern, oder den Newsletter abbestellen. Nutzen Sie hierfür bitte den entsprechenden Link am Ende des Newsletters.

>> Hier Newsletter des DIW Berlin abonnieren: www.diw.de/newsletter

RÜCKBLLENDE: IM WOCHENBERICHT VOR 50 JAHREN

„Fragen des innerstädtischen Personenverkehrs

Die Bundesrepublik befindet sich im internationalen Vergleich durchaus nicht an der Spitze der Motorisierung, obwohl gegenwärtig bereits acht Millionen Personenkraftwagen zugelassen sind. Die jährliche Verkehrsleistung dieser Wagen ist auf 150 Mrd. Personenkilometer zu schätzen; sie ist damit etwa doppelt so hoch wie die des gesamten entgeltlichen Personenverkehrs. Der Hauptteil der Kraftverkehrsleistung wird im Nahverkehr erbracht. Zu Zeiten des Spitzenverkehrs ist etwa jeder dritte in den Städten beheimatete Wagen in Betrieb, davon wieder ein erheblicher Teil in der Innenstadt. Dieser massierte Einsatz von Personenkraftwagen wirft erhebliche verkehrstechnische Probleme auf. Ihre Lösung kann nicht darin gefunden werden, daß der Kraftwagen aus den Ballungsräumen verbannt wird; erforderlich ist aber, seine Rolle zu bestimmen und zu begrenzen.

Mit der Verbreitung der innerstädtischen Schienenbahnen und Kraftfahrzeuge setzte um die Jahrhundertwende eine Verlagerung von Wohn- und Arbeitsstätten zum Stadtrand und in die Vororte ein. Damit wurde ein Ausgleich für die Konzentrationswirkung geschaffen, die durch den Eisenbahnverkehr und seine Möglichkeiten zur Versorgung großer Menschenmassen auf engem Raum schon Jahrzehnte früher hervorgerufen worden war.

aus dem Wochenbericht Nr. 33 vom 14. August 1964

Funktionaler Strukturwandel in der Industrie: Bedeutung produktionsnaher Dienste nimmt zu

Von Alexander Eickelpasch

Immer weniger Menschen in Deutschland arbeiten im Industriesektor. Zwischen 1999 und 2013 ist die Zahl der Erwerbstätigen von 7,7 Millionen auf 7,3 Millionen gesunken. Nicht alle Unternehmensbereiche sind jedoch gleichmäßig vom Rückgang betroffen, vielmehr kommt es zu einem funktionalen Strukturwandel innerhalb der Industrie: In der Fertigung geht die Beschäftigung zurück, in den sogenannten produktionsnahen Diensten – also Forschung und Entwicklung (FuE), technische Dienste sowie Leitungs- und Organisationsfunktionen – nimmt sie zu. Besonders stark bauten die exportorientierten Industriebranchen ihren Forschungs- und Entwicklungsbereich aus, aber auch in binnenmarktorientierten Branchen legte FuE deutlich zu.

Dass der Beschäftigungsanteil der Fertigung sinkt, heißt aber nicht zwangsläufig, dass dieser Bereich immer unwichtiger wird. Im Gegenteil: Die Ansprüche an die Qualifikation und Fähigkeiten der Arbeitskräfte in der Fertigung sind hoch, in den exportorientierten Branchen ebenso wie in den binnenmarktorientierten. Der Trend zur Tertiarisierung in der Industrie dürfte sich künftig fortsetzen, nicht zuletzt wegen der zunehmenden Digitalisierung von Informationen: Routineaktivitäten werden weiter an Bedeutung verlieren, anspruchsvolle Tätigkeiten – auch in der Fertigung – an Bedeutung gewinnen.

Die deutsche Industrie hat die Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/ 2009 gut bewältigt und ist wieder im Aufwärtstrend. So lag den Angaben der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung zufolge die Wertschöpfung 2013 knapp 31 Prozent und die Zahl der Erwerbstätigen knapp zwei Prozent über dem jeweiligen Vergleichswert des Krisenjahres 2009. Die Industrieproduktion ist dabei – vor allem dank ihrer starken Wettbewerbskraft auf Auslandsmärkten¹ – sogar stärker als andere Sektoren gewachsen. Eine starke Markstellung geht in der Regel mit innovativen Produkten und Leistungen, günstigen Preisen und starker Kundenorientierung einher. Dafür setzen Unternehmen verstärkt auf die Entwicklung neuer Produkte und Dienstleistungen sowie auf die Modernisierung und Optimierung von Fertigung und internen Arbeitsabläufen. Dienstleistungsaktivitäten in Industrieunternehmen gewinnen damit ein immer stärkeres Gewicht gegenüber Fertigungsaktivitäten² – eine Entwicklung, die häufig mit den Begriffen „intrasektoraler“³ oder „funktionaler“ Strukturwandel⁴ beschrieben wird.

Wir untersuchen, inwieweit der intrasektorale Strukturwandel im verarbeitenden Gewerbe im Zeitraum von 1999 bis 2013 vorangeschritten ist. Datengrundlage ist die Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA), die erstmals für 2013 zusätzliche qualitative Informationen zur Tätigkeitsstruktur von Unternehmen und Branchen bereitstellt (Kasten). Die Statistik stellt für diesen Zeitraum jedoch keine konsistente Zeitreihe bereit. Die statistische Erfassung des verarbeitenden Gewerbes wurde im Jahr 2008 und die Erfas-

¹ Dabei ist der Absatz insbesondere außerhalb der Europäischen Union gestiegen. Vgl. Gehle-Dechant, S. (2013): Der deutsche Außenhandel im Jahr 2013. Höchster Außenhandelsaldo trotz insgesamt kaum verändertem Außenhandel. *Wirtschaft und Statistik*, Heft 4, 236-247.

² Unternehmen können auch verstärkt Leistungen von Dritten beziehen. Vgl. dazu Edler, D., Eickelpasch, A. (2013): Die Industrie – ein wichtiger Treiber der Nachfrage nach Dienstleistungen. *DIW Wochenbericht* Nr. 34/2013.

³ Klodt, H., Maurer, R., Schimmelpfennig, A. (1977): *Tertiarisierung in der deutschen Wirtschaft*. Tübingen.

⁴ Bade, F.-J. (1987): *Regionale Beschäftigungsentwicklung und produktionsorientierte Dienstleistungen*. Berlin.

Kasten

Beschäftigungsstatistik

Datenbasis ist die Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) zum Stichtag 30. Juni. Die Statistik erhebt unter anderem die ausgeübte Tätigkeit (Beruf) und den Wirtschaftszweig der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.¹ Der intrasektorale Strukturwandel der Industrie kann anhand des ausgeübten Berufs quasi indirekt gemessen werden. Für die Erfassung der Berufe hat die BA bis zum Berichtsjahr 2011 die Klassifikation der Berufe, Stand September 1988 (KldB 1988), verwendet und für das Berichtsjahr 2013 die neue Klassifikation der Berufe, Stand 2010² (KldB 2010). Für das Jahr 2012 liegt keine Berufsgliederung vor. Die 86 Berufsgruppen der KldB 1988 wurden hier in Anlehnung an den vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) vorgeschlagenen Schlüssel in produktionsorientierte Tätigkeiten sowie primäre und sekundäre Dienstleistungstätigkeiten gruppiert.³ Die KldB 2010 baut im Unterschied zur KldB 1988 auf zwei Strukturprinzipien auf: der Berufsfachlichkeit und dem Anforderungsniveau. Anhand dieser Kriterien werden Berufe in einer fünfstufigen Hierarchie in 10 Berufsbereiche (1-Steller) und 1286 Berufsgattungen (5-Steller) eingestuft. Auf den obersten vier Ebenen werden die Berufe nach ihrer Ähnlichkeit gruppiert und auf der fünften Ebene nach dem Anforderungsniveau. Das Anforderungsniveau soll die Komple-

xität der Tätigkeit abbilden. Die vier Anforderungsniveaus sind *Helfer, Fachkraft, Spezialist* und *Experte*.⁴ Im Unterschied zu KldB 1988 erfasst die neue Klassifikation die Dienstleistungsbereife weitaus differenzierter. Für die Untersuchung wurden die Berufe in elf Gruppen eingeteilt.⁵

Auch wenn die KldB 1988 für den Zeitraum bis 2011 unverändert angewandt wurde, ist eine durchgängige Untersuchung schwierig, da in den Jahren 2003 und 2008 eine neue Klassifikation der Wirtschaftszweige eingeführt wurde und die Beschäftigungsstatistik, anders als die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) des Statistischen Bundesamtes, nicht auf eine einheitliche Wirtschaftszweigklassifikation umgruppiert wurde.⁶ Daher müssen die Zeiträume 1999 bis 2007 und 2007 bis 2011 getrennt betrachtet werden. Ein weiteres Manko ist, dass die Beschäftigungsstatistik nicht alle Erwerbstätigen erfasst. Ausgeschlossen sind Beamte, Selbständige, mithelfende Familienangehörige, Soldaten sowie geringfügig Beschäftigte. Im Jahr 2012 beispielsweise waren nach der VGR 7,3 Mill. Personen im verarbeitenden Gewerbe erwerbstätig, davon knapp 90 Prozent sozialversicherungspflichtig.⁷

1 Bundesagentur für Arbeit Statistik (Hrsg.) (2013): Qualitätsbericht. Statistik der sozialversicherungspflichtigen und geringfügigen Beschäftigung, Version 7.4. Nürnberg.

2 Bundesagentur für Arbeit Statistik (Hrsg.) (2013): Methodenbericht. Neue Erhebungsinhalte „Arbeitszeit“, „ausgeübte Tätigkeit“ sowie „Schul- und Berufsabschluss“ in der Beschäftigungsstatistik. Nürnberg.

3 Zur Fertigung zählen demnach die Berufsgruppen 01 bis 54 (ohne 52). Innerhalb der primären Dienstleistungstätigkeiten wird unterschieden nach Verwaltung, Rechnungswesen (Berufsgruppen 69, 70, 77, 78), Einkauf, Verkauf, Vertrieb (68), Verkehr und Lagerei (52, 71–74) und Sicherheit, Reinigung (79–81, 91–93), innerhalb der sekundären Dienste nach Leitung und Organisation (75, 76), Forschung und Entwicklung (60, 61, 883, ohne 603 und 604) und technische Dienste (62, 63). Der Rest sind sonstige Dienste oder nicht zuordenbar (82–87, 881, 882, 89, 90, 97–99 sowie ohne Angabe).

4 Zur Einstufung der Berufe nach ihrem Anspruchsniveau vgl. Paulus, W., Schweitzer, R., Wiemer, S. (2010): Klassifikation der Berufe 2010 – Entwicklung und Ergebnis. Methodenbericht der Statistik der BA, Nürnberg.

5 Fertigung (Berufsbereiche 1, 2 ohne 27), Leitung, Organisation, Verwaltung (Berufshauptgruppe 71), Rechnungswesen, Steuer- und Rechtsberatung (72, 73), Entwicklung, Konstruktion, Steuerung, technische Dienste (27), IKT (43), Werbung, Marketing (92), Einkauf, Vertrieb (61), Verkauf (62, 63), Verkehr, Logistik (51, 52), Sicherheit, Reinigung (53, 54), Sonstige und nicht zuordenbar (3, 8, 9).

6 Lediglich für das Berichtsjahr 2007 liegt eine Doppelaufbereitung der Beschäftigungsstatistik nach der WZ03 und der WZ08 vor.

7 Die Beschäftigungsstatistik deckt allerdings die Erwerbstätigkeit im verarbeitenden Gewerbe deutlich besser ab als in anderen Bereichen der Volkswirtschaft. So waren in der gewerblichen Wirtschaft laut VGR 27,8 Millionen Personen erwerbstätig und 75 Prozent davon sozialversicherungspflichtig.

sung der Tätigkeitsstruktur im Jahr 2013 umgestellt. Daher werden die Perioden 1999 bis 2007 und 2007 bis 2011 sowie das Jahr 2013 getrennt untersucht. Wir stützen uns vornehmlich auf den aktuelleren Zeitraum.

Dienstleistungsaktivitäten der Industrie entwickeln sich günstiger als die Fertigung ...

Im Jahr 2013 waren im verarbeitenden Gewerbe 6,5 Millionen Menschen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Nachdem die Industriebeschäftigung 2009 im Vergleich zum Vorjahr um 2,4 Prozent und 2010 um wei-

tere 1,8 Prozent zurückging, stieg sie bis 2013 wieder deutlich, wenn auch mit abnehmenden Wachstumsraten (Abbildung). In den Jahren 2009 und 2010 sank die Zahl der Beschäftigten in der Fertigung deutlich stärker als die gesamte Industriebeschäftigung, während sie im Aufschwungjahr 2011 deutlich stärker zunahm. Spiegelbildlich dazu schrumpften die Dienste in den Jahren 2009 und 2010 weniger stark und expandierten 2011 weniger stark.⁵ Die höhere Volatilität des Fertigungsbereichs ist – zumindest für die Krisen-

5 Angaben zu Tätigkeiten liegen für 2012 nicht vor.

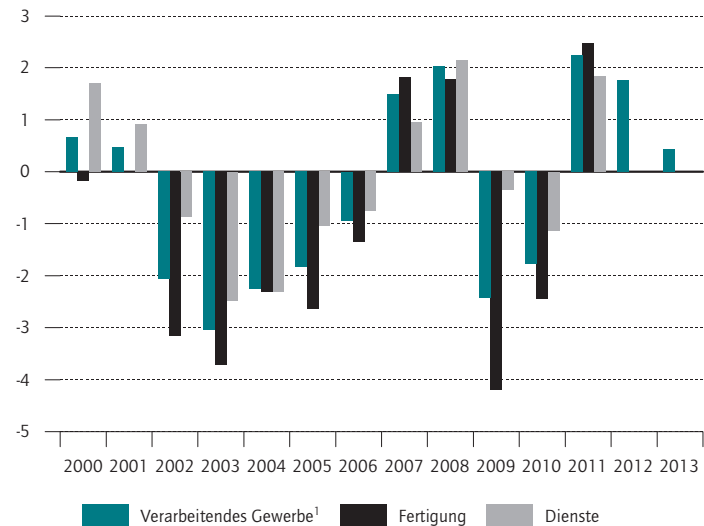
jahre – auch in den Vorperioden erkennbar.⁶ Mittelfristig betrachtet zeigt sich ein deutlicher Trend: Die Beschäftigung in der Fertigung ging 2011 gegenüber 2007 um 2,5 Prozent zurück, während sie in den Diensten um 2,5 Prozent zunahm (Tabelle 1). Auch im Zeitraum 1999 bis 2007⁷ entwickelten sich die Dienste günstiger (-3,9 Prozent) als die Fertigung (-11,0 Prozent). Im Zuge dieser Entwicklung nahm der Anteil der Fertigung ab und der Anteil der Dienstleistungen zu (Tabelle 2). 2011 waren 53,3 Prozent aller Industriebeschäftigten in der Fertigung tätig, 2007 waren es noch 54,7 Prozent gewesen. Auch in den Vorperioden ging der Anteil der Fertigung zurück, allerdings deutlich langsamer. So sank der Fertigungsanteil in den Jahren 2007 bis 2011 um durchschnittlich 0,35 Prozentpunkte pro Jahr und in den Jahren 1999 bis 2007 um 0,28 Prozentpunkte.

Ein Grund für den abnehmenden Anteil der Fertigung kann der verstärkte Fremdbezug von Fertigungsleistungen oder die Ausweitung von Leiharbeit sein.

Abbildung

Zahl der Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe insgesamt und nach Tätigkeitsfeldern

In Prozent des Vorjahres



¹ 1999 bis 2007 nach der WZ2003, 2007 bis 2011 nach der WZ2008.

Quellen: Beschäftigungsstatistik; Berechnungen des DIW Berlin.

Die Beschäftigungsentwicklung in der Fertigung verläuft ungünstiger, vor allem in Krisen-jahren.

⁶ So sind 2002 bis 2006 – Jahre, in denen die Unternehmen Beschäftigung abbauten – die Fertigungsaktivitäten überdurchschnittlich und die Dienste unterdurchschnittlich zurückgegangen (Ausnahme: 2004). In den Boomphasen ist die Konjunkturabhängigkeit der Fertigung jedoch nicht so deutlich: Lediglich im Jahr 2007 expandierte die Fertigung stärker als die Dienste. In den anderen expansiven Jahren (2000 und 2001 sowie 2008) wuchsen die Dienste stärker als die Fertigung.

⁷ Die Beschäftigungsstatistik liegt für das Jahr 2007 in der Doppelaufbereitung nach der WZ 2003 und der WZ 2008 vor.

Tabelle 1

Zahl der Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe nach Tätigkeiten

In Prozent des Vorjahres

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2007 gegenüber 1999	2011 gegenüber 2007
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt ¹	0,7	0,5	-2,1	-3,0	-2,3	-1,8	-0,9	1,5	2,0	-2,4	-1,8	2,2	-7,3	-0,0
Fertigung	-0,2	0,0	-3,1	-3,7	-2,3	-2,6	-1,4	1,8	1,8	-4,2	-2,4	2,5	-11,0	-2,5
Dienste	1,7	0,9	-0,9	-2,5	-2,3	-1,0	-0,8	1,0	2,1	-0,4	-1,1	1,8	-3,9	2,5
Primäre Dienste	1,2	0,5	-1,5	-2,8	-2,7	-1,5	-1,2	0,6	1,6	-1,0	-1,2	1,9	-7,3	1,2
Verwaltung, Rechnungswesen	2,4	1,4	-0,6	-2,2	-1,9	-0,3	-0,9	1,1	2,3	-0,0	-1,4	1,6	-1,2	2,4
Einkauf, Verkauf, Vertrieb	0,2	-0,9	-0,4	-3,0	-3,8	-1,8	-0,8	0,1	1,5	0,3	1,0	2,1	-10,0	5,0
Verkehr, Lagerei	0,3	0,0	-3,7	-3,7	-2,9	-3,1	-2,0	0,1	0,2	-3,6	-2,2	2,0	-14,2	-3,6
Sicherheit, Reinigung, sonstige	-0,0	-0,4	-1,8	-4,0	-6,4	-4,4	-2,0	0,4	2,5	-1,0	-2,7	2,4	-17,2	1,2
Sekundäre Dienste	2,6	1,6	0,2	-1,8	-1,6	-0,2	0,1	1,5	3,1	0,6	-1,0	1,8	2,3	4,5
Leitung, Organisation	1,6	-0,2	0,9	-1,5	-2,7	-1,0	-1,2	2,7	11,5	1,2	-0,0	2,8	-1,4	16,0
Forschung und Entwicklung	4,9	3,1	1,3	-0,6	-0,5	1,0	1,2	3,2	2,4	1,2	-0,4	2,5	14,2	5,8
Technische Dienste	1,3	1,1	-0,6	-2,5	-2,0	-0,8	-0,1	0,3	1,3	0,1	-1,6	1,0	-3,3	0,8

¹ 1999 bis 2007 nach der WZ2003, 2007 bis 2011 nach der WZ2008.

Quellen: Beschäftigungsstatistik; Berechnungen des DIW Berlin.

Bei den sekundären Diensten steigt die Beschäftigung überdurchschnittlich.

Tabelle 2

Beschäftigte im verarbeitenden Gewerbe nach Tätigkeiten
Struktur in Prozent

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2007	2008	2009	2010	2011
Verarbeitendes Gewerbe ¹	7 224	7 273	7 306	7 156	6 938	6 782	6 658	6 595	6 693	6 398	6 528	6 369	6 256	6 396
Fertigung	55,3	54,9	54,6	54,0	53,6	53,6	53,2	52,9	53,1	54,7	54,5	53,6	53,2	53,3
Dienste	43,9	44,3	44,5	45,1	45,3	45,3	45,7	45,8	45,5	44,0	44,0	45,0	45,3	45,1
Primäre Dienste	28,2	28,4	28,4	28,5	28,6	28,5	28,6	28,5	28,2	27,0	26,8	27,2	27,4	27,3
Verwaltung, Rechnungswesen	13,5	13,7	13,8	14,0	14,2	14,2	14,4	14,4	14,4	13,5	13,6	13,9	13,9	13,9
Einkauf, Verkauf, Vertrieb	5,4	5,3	5,3	5,3	5,3	5,3	5,3	5,3	5,2	4,9	4,9	5,0	5,2	5,2
Verkehr, Lagerei	8,2	8,2	8,1	8,0	7,9	7,9	7,8	7,7	7,6	7,5	7,3	7,2	7,2	7,2
Sicherheit, Reinigung, sonstige	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,1	1,1	1,1	1,1	1,0	1,0	1,1	1,1	1,1
Sekundäre Dienste	15,7	16,0	16,2	16,5	16,8	16,9	17,1	17,3	17,3	17,0	17,2	17,7	17,9	17,8
Leitung, Organisation	2,2	2,3	2,2	2,3	2,3	2,3	2,4	2,4	2,4	2,3	2,5	2,6	2,7	2,7
Forschung und Entwicklung	4,4	4,5	4,7	4,8	4,9	5,0	5,2	5,3	5,4	5,5	5,5	5,7	5,8	5,8
Technische Dienste	7,9	8,0	8,0	8,1	8,2	8,2	8,3	8,4	8,3	8,5	8,4	8,6	8,6	8,5
<i>Nachrichtlich:</i>														
Gewerbliche Wirtschaft insgesamt ¹	27 483	27 826	27 817	27 571	26 955	26 524	26 178	26 354	27 280	26 855	27 458	27 380	27 710	28 381
Anteil des verarbeitenden Gewerbes	26,3	26,1	26,3	26,0	25,7	25,6	25,4	25,0	24,5	23,8	23,8	23,3	22,6	22,5

¹ 1999 bis 2007 nach der WZ2003, 2007 bis 2011 nach der WZ2008; in 1 000 Beschäftigten.

Quellen: Beschäftigungsstatistik; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

Die Anteile von Leitung/Organisation, FuE und Verwaltung/Rechnungswesen an der Industriebeschäftigung nehmen zu.

Ein Anhaltspunkt dazu gibt die amtliche Kostenstrukturerhebung für das verarbeitende Gewerbe,⁸ die unter anderem die Kosten für Leiharbeiter erhebt. Im Jahr 2012 beliefen sich diese auf 5,2 Prozent der Personalkosten⁹ und sind im Zeitverlauf gestiegen. 2007 lag die Quote bei 4,0 Prozent.

... und die produktionsorientierten Dienste günstiger als die primären Dienste.

Um den funktionalen Strukturwandel näher verfolgen zu können, werden hier die Dienste nach dem von Wolff,¹⁰ Klaunder und Tessaring¹¹ entwickelten Tätigkeitsschwerpunkt-konzept gruppiert in *primäre* und *sekundäre* Dienste. Zu den primären Dienstleistungstätigkeiten zählen Handels- und Bürotätigkeiten, allgemeine Dienst-

te wie Reinigen, Bewirten, Lagern und Transportieren und zu den sekundären Dienstleistungen Forschen, Entwickeln, Organisieren, Managen und Beraten. Den sekundären, häufig auch als produktionsnah bezeichneten Diensten, kommt eine besonders große Bedeutung für die Wettbewerbsfähigkeit von Industrieunternehmen zu.¹²

Im Zeitraum 2007 bis 2011 sind die sekundären Dienste mit 4,5 Prozent am stärksten gewachsen (Tabelle 1) Die primären Dienste haben mit 1,2 Prozent deutlich weniger zugelegt. Die produktionsorientierten oder sekundären Dienste sind in der hier verwendeten Gruppierung alle ausgeweitet worden. Mit Abstand am stärksten ist mit 16 Prozent der Bereich Leitung und Organisation (Geschäftsführer, Bereichsleiter, Unternehmensberater, Wirtschaftsprüfer etc.) gewachsen. Forschung und Entwicklung (FuE) verzeichnete mit 5,8 Prozent ebenfalls einen starken Zuwachs, während bei den technischen Diensten kaum zusätzliche Kräfte beispielsweise Fertigungstechniker, technische Zeichner und Laboranten eingestellt wurden.¹³ Innerhalb der Gruppe der primären Dienste ist das Bild gemischt: Besonders hoch war der Beschäftigungszuwachs im Rechnungswesen (Buchhalter, Bürofachkräfte, EDV-Fachleute) sowie in

⁸ Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Kostenstruktur der Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes sowie des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden. Fachserie 4 Reihe 4.3, Wiesbaden, verschiedene Jahrgänge.

⁹ Arbeitnehmerentgelte und Sozialkosten der Industriebeschäftigten. Angenommen wird, dass der überwiegende Teil der Leiharbeiter in der Fertigung eingesetzt wird.

¹⁰ Wolff, H. (1990): Das Dienstleistungswachstum - eine moderne Umwegproduktion. Überlegungen zur Bedeutung der Dienstleistungen für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung. Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 1/1990, 63 ff.

¹¹ Tessaring, M. (1994): Langfristige Tendenzen des Arbeitskräftebedarfs nach Tätigkeiten und Qualifikationen in den alten Bundesländern bis zum Jahre 2010. Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 1/1994, 5 - 19.

¹² Bade, F.-J. (1985): Produktionsorientierte Dienste - Gewinner im wirtschaftlichen Strukturwandel. DIW Wochenbericht Nr. 16/1985, 202-206.

¹³ In der Periode 1999 bis 2007 verlief die Entwicklung ähnlich.

Einkauf, Verkauf und Vertrieb. Der Bereich Verkehr und Lagerei ist hingegen um 3,6 Prozent geschrumpft.

Ein Blick auf die jährlichen Veränderungsdaten lässt zudem erkennen, dass es sich dabei in vielen Bereichen um einen kontinuierlichen Veränderungsprozess handelt. So haben sich FuE und der Bereich Leitung und Organisation in fast jedem Jahr überdurchschnittlich entwickelt, während die Beschäftigung in den Bereichen Verkehr, Lagerei, Ordnung und Sicherheit sowie Reinigung in fast jedem Jahr zurückgegangen ist oder zumindest ungünstiger verlief als im verarbeitenden Gewerbe insgesamt.

Der Anteil der Fertigung nimmt ab, der von FuE, technischen Diensten, Leitung und Verwaltung zu

Folge dieser unterschiedlichen Entwicklungen ist eine kontinuierliche Abnahme des Anteils der Fertigung und eine kontinuierlich Zunahme des Anteils der Dienste.¹⁴ Den stärksten Zuwachs hatte FuE, deren Anteil stetig von 5,5 (2007) auf 5,8 Prozent (2011) stieg. In den Vorperioden nahm der Beschäftigungsanteil ebenfalls kontinuierlich zu, von 4,4 (1999) auf 5,4 Prozent (2007). Leitung und Organisation, die technischen Dienste sowie Verwaltung und Rechnungswesen erlebten einen konstanten Bedeutungszuwachs, während Verkehr und Lagerei, Ordnung, Sicherheit und Reinigung beständig an Bedeutung verloren. Der Beschäftigungsanteil von Einkauf, Verkauf und Vertrieb nahm erst in den Jahren ab 2007 zu.

Intrasektoraler Strukturwandel in exportorientierten Branchen besonders ausgeprägt

Wenn es sich bei der geschilderten Entwicklung um einen generellen Trend handelt, so ist zu erwarten, dass dies auch auf der Ebene von Branchen deutlich wird. Im Rahmen der Untersuchung wurden die Branchen nach ihrer internationalen Ausrichtung unterschieden, um zu prüfen, ob der Tätigkeitswandel in solchen Branchen besonders dynamisch ist, die dem internationalen Wettbewerb ausgesetzt sind.¹⁵ Dazu wurden die Branchen entsprechend ihres Exportanteils in drei Gruppen eingeteilt. Als exportorientierte gelten demnach Branchen mit einer überdurchschnittlichen Exportquote von

mehr als 50 Prozent¹⁶ (chemische und pharmazeutische Industrie, Elektrotechnik, Maschinenbau und Fahrzeugbau), als schwach binnenmarktorientierte solche mit einem Exportanteil von zwischen einem Drittel und der Hälfte (beispielsweise Textil, Bekleidung, Papier, Pappe, Kunststoff und Metallerzeugung) und der Rest als stark binnenmarktorientierte (etwa Ernährungs- und Druckindustrie und Reparaturbranche).¹⁷

Im Zeitraum 2007 bis 2011 ist in fast allen Branchen die Beschäftigung in der Fertigung ungünstiger verlaufen bzw. stärker zurückgegangen als in der Gesamtindustrie (Tabelle 3). Besonders ausgeprägt war diese Diskrepanz in den exportorientierten Branchen. Die Veränderungsrate der Fertigung lag um -3,0 Prozentpunkte unter der der gesamten Beschäftigung. Im sonstigen Fahrzeugbau war der Entwicklungsunterschied mit -6,6 Prozentpunkten besonders groß. Es gibt aber auch Exportbranchen, in denen – entgegen dem allgemeinen Trend – die Fertigung einen Entwicklungsvorsprung verzeichnete. Dazu zählen die Hersteller von Datenverarbeitungsgeräten und elektrischen und optischen Erzeugnissen (+2,1 Prozentpunkte). Bei den binnenmarktorientierten Branchen war der Strukturwandel weniger dynamisch (-2,1 bei den schwach binnenmarktorientierten und -1,9 Prozentpunkte bei den überwiegend binnenmarktorientierten).¹⁸

Im Bereich Einkauf, Verkauf und Vertrieb war die Dynamik des Wandels besonders ausgeprägt bei den stark binnenmarktorientierten Branchen (+6,2 Prozentpunkte), in einigen Exportbranchen – wie in der Automobilindustrie (+15,5 Prozentpunkte) sowie in der Bekleidungsindustrie (+19,2 Prozentpunkte). In Verwaltung und Rechnungswesen sind eindeutige Unterschiede nach Branchengruppen nicht zu erkennen. Auffälliger sind dagegen die Unterschiede im Bereich Verkehr und Lagerei, den die exportorientierten Branchen deutlich stärker abgebaut haben (-5,7 Prozentpunkte) als die binnenmarktorientierten (-3,8 und -3,1 Prozentpunkte).

Bei den sekundären Diensten fällt die überdurchschnittliche Dynamik von Leitung und Organisation in den exportorientierten Branchen (+24,2 Prozentpunkte) gegenüber den binnenmarktorientierten (+6,4 Prozentpunkte und +3,8 Prozentpunkte) auf. Dies beruht auf den Veränderungen in der Automobilindustrie, einer Branche, deren Entwicklung sehr stark von mul-

¹⁴ Zu den grundlegenden Veränderungen industrieller Organisationen vgl. Sennett, R. (2005): Die Kultur des neuen Kapitalismus. Berlin, 41 ff.

¹⁵ Ebenso könnte geprüft werden, ob diese Trends von der Unternehmensgröße (mit)bestimmt werden. Dies ist im Prinzip mit der Beschäftigungsstatistik möglich, hätte den Rahmen dieser Untersuchung allerdings gesprengt. Zu vermuten ist jedoch ein positiver Zusammenhang von Exportorientierung und Größe von Unternehmen.

¹⁶ Der Industriedurchschnitt lag im Jahr 2013 bei 47,7 Prozent.

¹⁷ Für die Klassifizierung der Branchen nach ihrer Exportintensität in den Jahren 1999 bis 2007 wurden die Exportquoten des Jahres 2007 verwendet.

¹⁸ Im Zeitraum 1999 bis 2007 sind die Unterschiede zwischen den Branchen ähnlich: In den exportorientierten Branchen betrug der Rückgang -5,6 Prozentpunkte, in den binnenmarktorientierten Branchen nur -2,8 und -1,7 Prozentpunkte.

Tabelle 3

Beschäftigung im verarbeitenden Gewerbe nach Tätigkeitsgruppen und Branchen

In Prozent

	Insgesamt	Fertigung	Dienste	Primäre Dienste					Sekundäre Dienste				Nachrichtlich: Struktur	
				Insgesamt	Verwaltung, Rechnungs- wesen	Einkauf, Verkauf, Vertrieb	Verkehr, Lagererei	Sicherheit, Reinigung, sonstige	Insgesamt	Leitung, Organisation	Forschung und Entwicklung	Technische Dienste		
2011 gegenüber 2007														2011
Verarbeitendes Gewerbe ¹	-0,0	-2,5	2,5	1,2	2,4	5,0	-3,6	1,2	4,5	16,0	5,8	0,8		100,0
Exportorientierte Zweige ²	1,1	-1,9	3,5	1,5	3,5	4,4	-3,6	-1,6	5,6	25,3	5,8	0,7		46,4
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	-1,9	-3,1	-1,4	-2,0	0,2	-5,4	-5,3	-4,0	-0,7	-3,7	4,9	-2,8		5,0
Herstellung v. pharmazeut. Erzeugnissen	13,1	10,7	13,4	11,5	17,9	-0,2	9,0	3,5	15,5	7,6	22,4	15,6		1,9
Hrst. v. DV-Gerät., elektr.u.opt.Erzeugn.	-5,6	-3,5	-6,8	-4,4	-4,1	-1,1	-6,7	-8,8	-8,6	-4,1	-8,5	-9,5		6,5
Maschinenbau	4,2	1,1	6,9	6,0	7,8	7,8	1,5	-1,6	7,7	11,8	11,0	5,1		15,1
Hrst. v. Kraftwagen u. Kraftwagenteilen	-0,9	-5,5	5,5	-4,3	-2,1	14,6	-10,2	0,6	15,9	80,0	10,0	-0,1		12,4
Sonstiger Fahrzeugbau	4,0	-2,6	7,8	8,3	12,2	5,8	-0,1	0,9	7,4	5,7	13,3	0,5		2,1
Herstellung von sonstigen Waren	5,1	0,0	12,3	10,6	10,3	11,7	11,9	1,9	16,5	20,9	22,8	9,8		3,4
Schwach binnenmarkt-orientierte Zweige ³	-1,8	-3,9	0,5	-0,2	1,8	2,0	-3,5	-8,7	1,8	4,6	7,7	-2,5		19,5
Herstellung von Textilien	-12,4	-15,7	-7,9	-7,8	-7,0	-5,3	-9,0	-14,5	-8,3	-5,5	-5,8	-11,8		1,2
Herstellung von Bekleidung	-15,9	-24,2	-11,9	-10,5	-11,3	3,3	-14,7	-26,5	-17,1	-6,0	-8,5	-27,9		0,6
Hrst. v. Papier, Pappe u. Waren daraus	-3,4	-5,1	-0,9	0,0	1,6	2,2	-2,3	-8,6	-3,7	-2,6	-0,8	-6,3		2,0
Herstellung v. Gummi- u. Kunststoffwaren	-0,8	-2,3	1,4	2,0	2,8	3,2	0,5	-1,9	0,1	6,7	3,6	-4,8		5,5
Metallerzeugung und -bearbeitung	-3,0	-3,8	-2,5	-3,9	-0,1	-3,1	-8,8	-9,1	-0,1	-2,1	7,6	-2,6		4,9
Herstellung v. elektrischen Ausrüstungen	3,7	-0,1	6,6	6,1	8,8	5,5	1,7	-2,2	7,1	13,4	10,0	3,5		5,4
Stark binnenmarktorientierte Zweige ⁴	-0,5	-2,4	1,8	1,4	1,2	5,7	-3,6	8,6	3,2	3,3	4,0	3,8		34,1
Hrst. von Nahrungs- und Futtermitteln	3,4	0,4	5,8	5,7	6,8	7,0	1,2	9,0	7,3	5,5	8,8	8,1		9,1
Druckgewerbe u. Vervielfältigung	-11,4	-13,2	-9,0	-8,4	-7,1	-5,0	-13,0	-17,1	-10,5	-5,4	3,3	-17,7		2,5
Hrst. v. Glas, Keramik, Verarb. Steine+ Erden	-4,6	-5,5	-3,9	-3,8	-2,8	-2,1	-6,0	-0,9	-4,0	-8,2	-3,6	-1,9		3,2
Herstellung von Metall-erzeugnissen	0,4	-1,2	3,3	2,6	3,8	7,6	-1,9	5,1	4,7	7,8	4,3	4,1		11,8
Rep. u. Install. v. Masch. u. Ausrüstungen	22,3	21,0	23,9	26,9	22,6	31,5	19,7	82,2	19,9	28,8	12,1	22,2		2,2
<i>Nachrichtlich:</i>														
Gewerbliche Wirtschaft	4,7	1,1	6,3	5,8	4,4	7,6	3,2	13,1	8,2	13,1	8,9	2,5		-
2007 gegenüber 1999														2007
Verarbeitendes Gewerbe	-7,3	-11,0	-3,9	-7,3	-1,2	-10,0	-14,2	-17,2	2,3	-1,4	14,2	-3,3		100,0
Exportorientierte Zweige ²	0,7	-4,9	5,8	2,2	8,3	1,2	-7,2	-12,1	9,7	11,5	19,1	3,1		51,5
Schwach binnenmarkt-orientierte Zweige ³	-11,5	-14,3	-8,6	-11,1	-3,9	-10,7	-19,9	-29,7	-4,4	-3,2	8,5	-12,2		20,3
Stark binnenmarktorientierte Zweige ⁴	-13,6	-15,3	-12,3	-12,8	-9,4	-13,4	-16,7	-15,1	-10,4	-17,8	-4,1	-12,1		28,2
<i>Nachrichtlich:</i>														
Gewerbliche Wirtschaft	-3,7	-12,8	1,0	1,1	2,6	-3,3	0,9	4,7	0,6	1,0	4,7	-6,9		-

1 1999 bis 2007 nach der WZ2003, 2007 bis 2011 nach der WZ2008.

2 Exportquote 50 Prozent oder höher.

3 Exportquote von 33 bis unter 50 Prozent.

4 Exportquote unter 33 Prozent.

Quellen: Beschäftigungsstatistik; Berechnungen des DIW Berlin.

Tabelle 4

Tätigkeitsstruktur im verarbeitenden Gewerbe nach Branchen 2007

Struktur in Prozent

	Insgesamt	Fertigung	Dienste	Primäre Dienste					Sekundäre Dienste				Struktur
				Insgesamt	Verwaltung, Rechnungswesen	Einkauf, Verkauf, Vertrieb	Verkehr, Lagerei	Sicherheit, Reinigung, sonstige	Insgesamt	Leitung, Organisation	Forschung und Entwicklung	Technische Dienste	
Verarbeitendes Gewerbe	100	54,7	44,0	27,0	13,5	4,9	7,5	1,0	17,0	2,3	5,5	8,5	100,0
Exportorientierte Zweige ¹	100	49,7	48,6	24,4	14,3	2,8	6,3	1,0	24,2	2,8	8,8	11,6	45,9
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	100	43,0	56,1	29,2	16,9	4,5	6,2	1,6	26,9	3,1	7,0	15,7	5,1
Herstellung v. pharmazeut. Erzeugnissen	100	29,3	68,3	35,1	19,1	8,0	6,1	2,0	33,2	4,7	7,0	16,8	1,7
Hrst. v. DV-Gerät., elektr. u. opt. Erzeugn.	100	33,6	63,8	28,3	19,3	3,1	5,1	0,8	35,6	4,1	16,0	14,1	6,8
Maschinenbau	100	53,3	45,7	22,5	14,1	2,4	5,3	0,7	23,1	2,1	7,7	12,8	14,5
Hrst. v. Kraftwagen u. Kraftwagenteilen	100	57,4	40,1	20,5	9,7	1,3	8,5	1,0	19,6	2,9	7,8	8,3	12,5
Sonstiger Fahrzeugbau	100	47,2	50,2	21,5	13,9	1,7	5,2	0,7	28,8	2,4	14,9	10,4	2,0
Herstellung von sonstigen Waren	100	59,6	39,4	28,0	16,2	4,7	6,1	1,0	11,4	2,2	2,8	4,9	3,3
Schwach binnenmarktorientierte Zweige ²	100	59,9	39,0	24,7	13,5	2,5	7,7	0,9	14,3	2,0	4,2	7,4	19,9
Herstellung von Textilien	100	59,4	40,0	30,4	15,8	3,7	9,0	1,9	9,6	2,1	1,1	5,3	1,3
Herstellung von Bekleidung	100	35,8	63,4	50,7	28,6	7,8	11,9	2,4	12,7	2,9	0,4	7,6	0,7
Hrst. v. Papier, Pappe u. Waren daraus	100	62,2	36,9	27,7	13,9	3,2	9,9	0,7	9,3	2,1	1,7	5,0	2,0
Herstellung v. Gummi- u. Kunststoffwaren	100	65,1	34,1	23,2	12,9	2,4	7,2	0,6	10,8	1,9	2,5	5,9	5,5
Metallerzeugung und -bearbeitung	100	65,7	33,2	20,8	10,8	1,4	7,5	1,2	12,4	1,5	3,1	7,4	5,0
Herstellung v. elektrischen Ausrüstungen	100	51,2	47,0	23,9	13,9	2,5	6,8	0,7	23,1	2,4	9,3	10,6	5,2
Stark binnenmarktorientierte Zweige ³	100	58,4	40,7	31,7	12,5	9,2	8,8	1,2	9,0	1,8	1,7	4,9	34,3
Hrst. von Nahrungs- und Futtermitteln	100	46,1	53,1	48,9	7,7	27,4	11,8	2,0	4,2	1,3	0,5	2,2	8,8
Druckgewerbe u. Vervielfältigung	100	58,9	40,3	29,3	19,0	3,1	6,2	0,9	11,0	2,6	0,9	3,5	2,8
Hrst. v. Glas, Keramik, Verarb. Steine + Erden	100	57,6	41,4	30,6	15,1	3,3	11,3	0,8	10,9	2,4	2,6	5,6	3,3
Herstellung von Metallerzeugnissen	100	68,1	30,9	20,5	12,0	1,9	5,8	0,7	10,5	1,6	2,1	6,5	11,8
Rep. u. Install. v. Masch. u. Ausrüstungen	100	56,6	42,1	24,0	15,0	2,8	4,7	1,6	18,2	2,0	6,1	9,6	1,8
<i>Nachrichtlich:</i> Gewerbliche Wirtschaft	100	33,9	64,9	51,2	23,5	10,5	11,3	5,8	13,7	3,2	3,5	5,0	-

1 Exportquote 50 Prozent oder höher.

2 Exportquote von 33 bis unter 50 Prozent.

3 Exportquote unter 33 Prozent.

Quellen: Beschäftigungsstatistik; Berechnungen des DIW Berlin.

Der Anteil produktionsorientierter Dienste ist in der Exportindustrie überdurchschnittlich.

tinationalen Unternehmen bestimmt wird. In dieser Entwicklung könnte sich beispielsweise die Zentralisierung von Funktionen niederschlagen, die für alle Standorte weltweit und nicht nur für die inländischen gilt.¹⁹ In anderen exportorientierten Branchen ist da-

gegen eine vergleichsweise ungünstige Entwicklung von Leitung und Organisation festzustellen, etwa in der chemischen und der pharmazeutischen Industrie. Die FuE-Dienste haben sich fast überall günstiger entwickelt als die Branche insgesamt (Ausnahme: Hersteller von Datenverarbeitungsgeräten und elektrischen und optischen Erzeugnissen). Bei den schwach binnenmarktorientierten Branchen war der FuE-Zuwachs jedoch überdurchschnittlich (+9,5 Prozentpunkte). Bei den technischen Diensten schließlich sind die

19 Möglicherweise ist die Entwicklung auch durch die Umschlüsselung der Angaben des Jahres 2007 auf die WZ2008 überzeichnet. Wählt man als Ausgangsjahr 2008 ist die Diskrepanz schwächer. An der grundsätzlichen Aussage ändert sich jedoch nichts.

Tabelle 5

Tätigkeitsstruktur im verarbeitenden Gewerbe nach Branchengruppen
In Prozent

	1999	2007	2007	2007	2011	2011
			1999=100			2007=100
Verarbeitendes Gewerbe	7 224	6 693	-	6 398	6 396	-
Fertigung	55,3	53,1	96,0	54,7	53,3	97,5
Dienste	43,9	45,5	103,7	44,0	45,1	102,5
Primäre Dienste	28,2	28,2	100,0	27,0	27,3	101,2
Verwaltung, Rechnungswesen	13,5	14,4	106,7	13,5	13,9	102,5
Einkauf, Verkauf, Vertrieb	5,4	5,2	97,2	4,9	5,2	105,0
Verkehr, Lagerei	8,2	7,6	92,6	7,5	7,2	96,4
Sicherheit, Reinigung, sonstige	1,2	1,1	89,4	1,0	1,1	101,2
Sekundäre Dienste	15,7	17,3	110,4	17,0	17,8	104,5
Leitung, Organisation	2,2	2,4	106,4	2,3	2,7	116,0
Forschung und Entwicklung	4,4	5,4	123,3	5,5	5,8	105,9
Technische Dienste	7,9	8,3	104,4	8,5	8,5	100,8
Exportorientierte Zweige ¹	2 926	2 947	-	2 935	2 967	-
Fertigung	52,9	50,0	94,4	49,7	48,2	97,1
Dienste	46,1	48,4	105,0	48,6	49,8	102,4
Primäre Dienste	24,0	24,4	101,5	24,4	24,5	100,5
Verwaltung, Rechnungswesen	13,3	14,3	107,5	14,3	14,7	102,4
Einkauf, Verkauf, Vertrieb	2,8	2,9	100,5	2,8	2,9	103,3
Verkehr, Lagerei	6,8	6,2	92,2	6,3	6,0	95,3
Sicherheit, Reinigung, sonstige	1,1	1,0	87,3	1,0	0,9	97,4
Sekundäre Dienste	22,1	24,0	108,9	24,2	25,3	104,4
Leitung, Organisation	2,5	2,8	110,7	2,8	3,5	124,0
Forschung und Entwicklung	7,3	8,6	118,2	8,8	9,2	104,6
Technische Dienste	11,4	11,6	102,4	11,6	11,6	99,7
Schwach binnenmarktorientierte Zweige ²	1 558	1 380	-	1 271	1 248	-
Fertigung	59,1	57,2	96,9	59,9	58,6	97,9
Dienste	40,1	41,4	103,2	39,0	39,9	102,4
Primäre Dienste	25,3	25,4	100,4	24,7	25,1	101,6
Verwaltung, Rechnungswesen	13,2	14,3	108,6	13,5	14,0	103,7
Einkauf, Verkauf, Vertrieb	2,6	2,6	100,8	2,5	2,6	103,8
Verkehr, Lagerei	8,3	7,5	90,5	7,7	7,6	98,3
Sicherheit, Reinigung, sonstige	1,2	1,0	79,4	0,9	0,9	92,9
Sekundäre Dienste	14,8	16,0	108,0	14,3	14,8	103,7
Leitung, Organisation	2,1	2,3	109,4	2,0	2,1	106,5
Forschung und Entwicklung	4,3	5,3	122,6	4,2	4,6	109,6
Technische Dienste	7,7	7,7	99,1	7,4	7,4	99,3
Stark binnenmarktorientierte Zweige ³	2 739	2 367	-	2 192	2 182	-
Fertigung	55,7	54,6	98,0	58,4	57,3	98,1
Dienste	43,7	44,4	101,5	40,7	41,7	102,3
Primäre Dienste	34,3	34,7	100,9	31,7	32,3	101,9
Verwaltung, Rechnungswesen	13,8	14,5	104,8	12,5	12,7	101,7
Einkauf, Verkauf, Vertrieb	9,6	9,6	100,2	9,2	9,7	106,2
Verkehr, Lagerei	9,6	9,3	96,3	8,8	8,5	96,8
Sicherheit, Reinigung, sonstige	1,3	1,2	98,3	1,2	1,3	109,1
Sekundäre Dienste	9,4	9,7	103,7	9,0	9,4	103,7
Leitung, Organisation	2,0	1,9	95,1	1,8	1,8	103,8
Forschung und Entwicklung	1,3	1,4	111,0	1,7	1,8	104,4
Technische Dienste	4,4	4,4	101,8	4,9	5,1	104,3

¹ Exportquote 50 Prozent oder höher.

² Exportquote von 33 bis unter 50 Prozent.

³ Exportquote unter 33 Prozent.

Quellen: Beschäftigungsstatistik; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

Auch bei den binnenmarktorientierten Branchen gibt es eine Anteilzunahme bei FuE.

Abweichungen vom Industriedurchschnitt nicht sehr ausgeprägt.

Alles in allem: Der intrasektorale Strukturwandel in der Industrie verlief zwar weitgehend branchenunabhängig, war jedoch bei den exportorientierten Branchen besonders ausgeprägt.

Bedeutungszuwachs von FuE bei den schwach binnenmarktorientierten Branchen am stärksten

Der Fertigungsanteil in den exportorientierten Branchen lag 2007 mit 49,7 Prozent deutlich unter dem Anteil bei den binnenmarktorientier-

ten²⁰ (Tabelle 4). Zu den Branchen mit einem sehr geringen Fertigungsanteil zählen die Pharmazeutische Industrie (29,3 Prozent), die Hersteller von Datenverarbeitungsgeräten und elektrischen und optischen Erzeugnissen (33,6 Prozent) und die Bekleidungshersteller (35,8 Prozent). Zu denen mit einem vergleichsweise hohen Fertigungsanteil zählen das Druckgewerbe (58,9 Prozent), die Papierherstellung (62,2 Prozent) und die Metallherzeugung (65,7 Prozent) und die Metallbearbeitung (68,1 Prozent).

Bemerkenswert ist, dass der Anteil der primären Dienste zwischen 2007 und 2011 kaum variiert (Tabelle 5). Einen nennenswerten Unterschied gibt es bei Einkauf, Verkauf und Vertrieb, der in den überwiegend binnenmarktorientierten Branchen deutlich über dem Durchschnitt liegt (2007: 9,2 Prozent, verarbeitendes Gewerbe insgesamt 4,9 Prozent). Dies ist vor allem auf die Besonderheiten der Ernährungsindustrie zurückzuführen. Auch hinsichtlich der Anteilsverschiebungen von 2007 nach 2011 sind zwischen den Branchengruppen keine großen Unterschiede zu erkennen.

Im Gegensatz dazu sind die Ausstattungsunterschiede bei den produktionsnahen Diensten erheblich: Diese waren 2007 bei den exportorientierten Branchen am höchsten (24,2 Prozent), bei den schwach binnenmarktorientierten Branchen etwas unter dem Industriedurchschnitt (14,3 Prozent) und bei den binnenmarktorientierten Branchen am geringsten (9,0 Prozent). Der Bedeutungszuwachs von Leitung und Organisation war in den exportorientierten Branchen besonders hoch (2007: 2,8 Prozent, 2011: 3,5 Prozent).²¹ FuE hat in den schwach binnenmarktorientierten Branchen am stärksten an Bedeutung (von 4,2 auf 4,6 Prozent der Beschäftigung) hinzugewonnen. Die Unterschiede bei den technischen Diensten haben sich kaum geändert.

Festzuhalten ist, dass es sich bei den Diensten mit überdurchschnittlicher Entwicklung um Dienste handelt, die für den Erfolg von Unternehmen eine zentrale Bedeutung haben, wie FuE, die technischen Dienste, der leitende und der kaufmännische Bereich. Andere Dienste verlieren an Bedeutung. Das kann verschiedene Gründe haben. Möglicherweise werden sie nicht mehr oder in geringerem Umfang benötigt oder verstärkt von anderen Unternehmen bezogen. Die vorliegenden Daten geben darauf nur beschränkt Hinweise. Auf die Möglichkeit des verstärkten Fremdbezugs deutet der sektorale Vergleich der Entwicklung ausgewählter Dienste hin. So ist bei Sicherheit, Reinigung die Beschäftigung in

der gewerblichen Wirtschaft insgesamt zwischen 2007 und 2011 stark gestiegen (+13,1 Prozent), während sie in der Industrie praktisch stagnierte (+1,2 Prozent). Auch bei FuE ist die Beschäftigung in der gewerblichen Wirtschaft – parallel zur Ausweitung der industriellen FuE – stärker gestiegen – ebenfalls ein Hinweis für zunehmenden Fremdbezug.²² Die Informationen aus der Kostenstrukturerhebung für das verarbeitende Gewerbe stützen ebenfalls die These des zunehmenden Außenbezugs. So ist der Anteil einer Reihe ausgewählter Dienste (Lohnarbeiten, Leiharbeitnehmer und sonstige industrielle und handwerkliche Dienstleistungen) an der Bruttoproduktion von 2008 bis 2010 leicht gestiegen.

Komplexität in der Fertigung in exportorientierten Branchen überdurchschnittlich

Wie ist die abnehmende Bedeutung der Fertigung zu bewerten? Auf der einen Seite verwundert der Beschäftigungsabbau nicht, da die Produktionspro-

²² Legler, H. et al. (2008): Forschungslandschaft Deutschland. Wissenschaftstatistik GmbH im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Materialien Heft 16, Essen, 45 ff.

Tabelle 6

Tätigkeiten und Anforderungsniveau im verarbeitenden Gewerbe Struktur in Prozent

	Insgesamt	Anforderungsniveau					Struktur
		Helfer	Fachkraft	Spezialist	Experte	Index ¹	
Insgesamt	100	14,1	59,8	14,8	11,0	2,2	100
Fertigung	100	18,0	71,6	6,8	3,5	2,0	50,6
Dienste	100	10,2	47,6	22,8	18,6	2,5	49,4
Leitung, Organisation, Verwaltung	100	3,5	63,8	15,1	17,6	2,5	12,3
Rechnungswesen, Steuer- und Rechtsberatung	100	0,3	10,9	51,3	35,4	3,2	1,9
Entwicklung, Konstruktion, Steuerung, technische Dienste	100	4,5	36,7	31,1	27,7	2,8	13,6
IKT	100	0	15,9	46,6	37,5	3,2	1,6
Werbung, Marketing	100	0	22,0	66,0	12,0	2,9	1,0
Einkauf, Vertrieb	100	0	32,5	46,3	21,2	2,9	4,1
Verkauf	100	5,2	89,9	1,2	3,7	2,0	3,3
Verkehr, Logistik	100	47,6	44,1	3,3	5,1	1,7	7,0
Sicherheit, Reinigung	100	47,8	33,4	12,0	3,0	1,6	0,8
Sonstige und nicht zuordenbar	100	3,7	62,0	14,5	11,9	2,2	3,9

¹ Arithmetisches Mittel der mit dem Anforderungsniveau gewichteten Zahl der Beschäftigten. Gewichte: 1 für Helfer, 2 für Facharbeiter, 3 für Spezialisten und 4 für Experten.

Quellen: Beschäftigungsstatistik; Berechnungen des DIW Berlin.

Das Anforderungsniveau ist überdurchschnittlich bei Diensten, insbesondere bei Beratung, technischen Diensten und IKT.

²⁰ Schwach binnenmarktorientiert: 59,9 Prozent; Überwiegend binnenmarktorientiert: 58,4 Prozent.

²¹ Auch hier macht sich besonders die Sonderentwicklung in der Automobilbranche bemerkbar.

Tabelle 7

Beschäftigung im verarbeitenden Gewerbe nach Tätigkeiten und Anforderungsniveau 2013

In Prozent

	Fertigung	Dienste											Anforderungsniveau der Tätigkeit					Struktur
		Ins-gesamt	Leitung, Organisation, Verwaltung	Rechnungswesen, Steuer- und Rechtsberatung	Entwicklung, Konstruktion, Steuerung, technische Dienste	IKT	Werbung, Marketing	Einkauf, Vertrieb	Verkauf	Verkehr, Logistik	Sicherheit, Reinigung	Sonstige und nicht zordenbar	Helfer	Fachkraft	Spezialist	Experte	Index ¹	
Verarbeitendes Gewerbe	50,6	49,4	12,3	1,9	13,6	1,6	1,0	4,1	3,3	7,0	0,8	3,9	14,1	59,8	14,8	11,0	2,2	100
Exportorientierte Zweige ²	45,1	54,9	13,4	2,2	19,4	2,3	1,2	4,4	0,8	5,7	0,7	4,6	11,1	55,2	17,9	15,5	2,4	47,3
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	19,4	80,6	14,0	2,6	43,0	1,3	1,9	5,7	0,8	7,5	1,6	2,1	13,7	54,3	18,8	12,9	2,3	4,7
Herstellung v. pharmazeut. Erzeugnissen	9,5	90,5	17,9	3,3	40,9	2,2	1,9	4,4	1,0	5,7	1,2	12,1	9,8	50,5	20,4	18,8	2,5	2,1
Hrst. v. DV-Gerät., elektr. u. opt. Erzeugn.	42,7	57,3	17,3	2,8	16,3	5,5	2,0	6,0	0,7	4,1	0,5	2,2	10,3	43,9	22,9	22,6	2,6	6,5
Maschinenbau	53,8	46,2	13,4	2,0	13,8	1,9	0,9	5,3	0,6	4,9	0,5	2,9	8,4	59,9	19,0	12,6	2,4	15,3
Hrst. v. Kraftwagen u. Kraftwagenteilen	54,5	45,5	10,3	1,8	18,6	1,7	0,6	2,3	0,8	6,8	0,9	1,6	14,7	54,2	14,2	16,7	2,3	13,0
Sonstiger Fahrzeugbau	49,5	50,5	13,9	3,0	16,0	3,0	1,0	3,4	0,4	4,7	0,5	4,4	4,7	53,5	19,8	21,8	2,6	2,3
Herstellung von sonstigen Waren	29,9	70,1	14,3	2,1	9,7	1,5	1,5	4,5	2,8	6,9	0,6	26,4	12,4	64,5	14,2	8,3	2,2	3,5
Schwach binnenmarktorientierte Zweige ³	56,5	43,5	12,3	1,8	11,5	1,3	0,8	4,4	0,8	7,6	0,7	2,4	16,8	60,5	13,6	8,9	2,1	19,0
Herstellung von Textilien	56,5	43,5	13,3	2,1	6,5	0,8	0,7	5,3	1,7	10,2	1,4	1,8	17,9	64,7	10,8	6,2	2,0	1,1
Herstellung von Bekleidung	35,3	64,7	25,0	2,6	3,2	1,9	1,8	7,1	7,5	11,6	1,7	2,2	10,9	66,5	14,7	6,7	2,1	0,5
Hrst. v. Papier, Pappe u. Waren daraus	58,3	41,7	11,0	1,8	8,2	0,9	0,6	5,0	0,7	11,7	0,6	1,1	21,3	60,1	11,6	6,7	2,0	1,9
Herstellung v. Gummi- u. Kunststoffwaren	58,1	41,9	11,2	1,7	11,4	0,9	0,8	4,2	0,5	7,6	0,4	3,2	20,3	60,0	12,1	7,2	2,1	5,6
Metallerzeugung und -bearbeitung	62,0	38,0	9,3	1,4	12,1	0,9	0,2	2,7	0,4	7,0	1,2	2,7	13,0	69,1	11,0	6,8	2,1	4,6
Herstellung v. elektrischen Ausrüstungen	51,3	48,7	15,0	1,9	14,2	2,3	1,3	5,4	0,5	5,7	0,4	2,0	15,0	52,0	18,5	14,2	2,3	5,3
Stark binnenmarktorientierte Zweige ⁴	54,9	45,1	10,6	1,5	6,8	0,8	0,8	3,5	8,1	8,3	0,9	3,8	17,0	66,0	11,0	5,7	2,0	33,7
Hrst. von Nahrungs- und Futtermitteln	44,3	55,7	6,6	1,0	3,6	0,4	0,5	2,4	27,3	11,1	1,5	1,2	19,0	69,5	7,1	3,8	1,9	8,9
Druckgewerbe u. Vervielfältigung	60,3	39,7	14,3	1,9	3,4	2,2	4,1	3,6	0,9	7,4	0,5	1,4	20,1	58,4	14,8	6,3	2,1	2,3
Hrst. v. Glas, Keramik, Verarb. Steine + Erden	47,1	52,9	12,5	1,9	9,2	0,7	0,5	4,8	0,9	11,0	0,6	10,8	15,3	66,1	11,2	7,2	2,1	3,1
Herstellung von Metallerezeugnissen	64,5	35,5	10,9	1,5	8,9	0,7	0,4	3,2	0,5	5,4	0,5	3,5	17,3	65,0	11,9	5,6	2,1	11,9
Rep. u. Install. v. Masch. u. Ausrüstungen	57,8	42,2	14,6	1,7	6,9	1,8	0,6	3,5	1,4	4,4	2,1	5,4	7,3	66,6	15,4	10,4	2,3	2,3

1 Arithmetisches Mittel der mit dem Anforderungsniveau gewichteten Zahl der Beschäftigten. Gewichte: 1 für Helfer, 2 für Facharbeiter, 3 für Spezialisten und 4 für Experten.

2 Exportquote 50 Prozent oder höher.

3 Exportquote von 33 bis unter 50 Prozent.

4 Exportquote unter 33 Prozent.

Quellen: Beschäftigungsstatistik; Berechnungen des DIW Berlin.

Das Anforderungsniveau in den exportorientierten Branchen ist überdurchschnittlich.

zesse selbst immer weniger kapitalintensiv²³ und immer effizienter organisiert werden.²⁴ Gleichzeitig ist

23 Die Kapitalintensität der Industrie, also das Verhältnis von Kapitalstock zu Erwerbstätigen, hat – wie der Kapitalstock selbst – gegenüber 2005 um fünf Prozent abgenommen. Vgl. Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2014): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen. Inlandsproduktsberechnung. Detaillierte Jahresergebnisse 2013, Wiesbaden.

24 So werden im verarbeitenden Gewerbe durch Prozessinnovationen im Schnitt jährlich zwischen drei und vier Prozent der Produktionskosten

damit jedoch auch ein Wandel zu mehr Komplexität der Arbeitsprozesse in der Fertigung verbunden. Für eine differenziertere Bewertung sind über die Information zur Funktion hinaus zusätzliche Informationen über die Komplexität der Tätigkeiten notwendig. Bislang wurde häufig die formale Qualifikation von

eingespart. Vgl. Rammer, C. (2014): Innovationsverhalten der deutschen Wirtschaft. Indikatorenbericht zur Innovationserhebung 2013, Mannheim.

Tabelle 8

Anforderungsniveau in der Fertigung nach Branchen 2013

In Prozent

	Insgesamt	Anforderungsniveau					Struktur
		Helfer	Fachkraft	Spezialist	Experte	Index ¹	
Verarbeitendes Gewerbe	100	18,0	71,6	6,8	3,5	2,0	100
Exportorientierte Zweige ²	100	15,0	70,6	8,2	6,2	2,1	42,2
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	100	12,2	67,3	15,7	4,8	2,1	1,8
Herstellung v. pharmazeut. Erzeugnissen	100	8,9	73,4	13,6	4,1	2,1	0,4
Hrst. v. DV-Gerät., elektr. u. opt. Erzeugn.	100	17,9	58,8	11,3	12,0	2,2	5,5
Maschinenbau	100	10,4	75,8	9,1	4,6	2,1	16,3
Hrst. v. Kraftwagen u. Kraftwagenteilen	100	20,3	69,4	4,7	5,5	2,0	14,0
Sonstiger Fahrzeugbau	100	5,0	73,6	8,6	12,7	2,3	2,2
Herstellung von sonstigen Waren	100	21,2	68,5	7,6	2,6	1,9	2,1
Schwach binnenmarktorientierte Zweige ³	100	20,4	71,6	5,6	2,4	1,9	21,2
Herstellung von Textilien	100	18,1	74,0	6,4	1,5	1,9	1,2
Herstellung von Bekleidung	100	7,8	74,5	16,0	1,7	2,1	0,4
Hrst. v. Papier, Pappe u. Waren daraus	100	21,8	71,4	5,5	1,3	1,9	2,2
Herstellung v. Gummi- u. Kunststoffwaren	100	24,7	70,0	4,1	1,2	1,8	6,5
Metallerzeugung und -bearbeitung	100	14,2	78,5	5,4	1,9	1,9	5,6
Herstellung v. elektrischen Ausrüstungen	100	22,4	65,7	6,9	5,0	1,9	5,3
Stark binnenmarktorientierte Zweige ⁴	100	20,0	72,8	6,0	1,1	1,9	36,6
Hrst. von Nahrungs- und Futtermitteln	100	23,5	69,8	6,1	0,6	1,8	7,8
Druckgewerbe u. Vervielfältigung	100	23,6	66,5	8,9	1,0	1,9	2,7
Hrst. v. Glas, Keramik, Verarb. Steine + Erden	100	17,6	76,6	4,9	0,8	1,9	2,9
Herstellung von Metallerzeugnissen	100	20,9	72,8	5,3	0,9	1,9	15,1
Rep. u. Install. v. Masch. u. Ausrüstungen	100	7,1	78,9	9,3	4,8	2,1	2,6

1 Arithmetisches Mittel der mit dem Anforderungsniveau gewichteten Zahl der Beschäftigten. Gewichte: 1 für Helfer, 2 für Facharbeiter, 3 für Spezialisten und 4 für Experten.

2 Exportquote 50 Prozent oder höher.

3 Exportquote von 33 bis unter 50 Prozent.

4 Exportquote unter 33 Prozent.

Quellen: Beschäftigungsstatistik; Berechnungen des DIW Berlin.

In der Fertigung gibt es keine großen Branchenunterschiede im Anforderungsniveau.

Mitarbeitern als Indikator genutzt, beispielweise die abgeschlossene Berufsausbildung oder der Hochschulabschluss.²⁵ Die kürzlich eingeführte Klassifikation der Berufe (KldB) 2010 erhebt nicht nur Angaben über den ausgeübten Beruf selbst (*Berufsfachlichkeit*), sondern auch über das *Anforderungsniveau* der ausgeübten Tätigkeit – *Helfer, Fachkraft, Spezialist* und *Experte*.

Demzufolge sind die meisten der 6,5 Millionen Industriebeschäftigten im Jahr 2013 Fachkräfte (59,8 Prozent),²⁶ jeweils ein Siebtel sind Spezialisten²⁷ oder Helfer,²⁸ das restliche Zehntel sind Experten,²⁹ also Beschäftigte in Tätigkeiten mit dem höchsten Anspruchsniveau (Tabelle 6).³⁰

In der Fertigung (knapp 51 Prozent der Beschäftigten) ist der Anteil der Helfer und der Fachkräfte deutlich höher, derjenige der Spezialisten und der Experten niedriger als im verarbeitenden Gewerbe insgesamt. Dabei sind die Unterschiede zwischen den einzelnen industriellen Diensten groß. Erwartungsgemäß ist das Anspruchsniveau überdurchschnittlich hoch bei den technischen Diensten (einschließlich FuE etc.), bei den Aktivitäten der Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) sowie im Rechnungswesen und unterdurchschnittlich in den Bereichen Verkehr/Logistik und Reinigung.

Eine Differenzierung nach den Branchengruppen zeigt zunächst, dass auch nach der neuen KldB 2010 die Fertigung in den exportorientierten Branchen

25 Gehrke, B., Legler, H. (2009): Forschungs- und wissensintensive Wirtschaftszweige. Studien zum deutschen Innovationssystem Nr.3-2009, Hannover, 33.

26 Berufe mit in der Regel einer zwei- oder dreijährigen Berufsausbildung.

27 Berufe mit Meister oder Techniker Ausbildung oder ein gleichwertiger Hochschulabschluss.

28 Kein beruflicher Abschluss oder eine einjährige Berufsausbildung.

29 Eine mindestens vierjährige Hochschulbildung und ein Hochschulabschluss.

30 Damit unterscheidet sich das Anspruchsniveau der Industrie von dem der gewerblichen Wirtschaft insgesamt. Dort ist der Anteil der Helfer geringer.

deutlich schwächer ausgeprägt ist (45,1 Prozent) als in den binnenmarktorientierten (56,5 und 54,9 Prozent) (Tabelle 7). Ebenso sind die produktionsorientierten Dienste³¹ – dazu zählen hier die Bereiche Leitung/Organisation, Rechnungswesen/Beratung, technische Dienste (FuE etc.) und IKT – in den exportorientierten Branchen stärker besetzt sind als in den binnenmarktorientierten.

Eine Differenzierung des Anforderungsniveaus in der Fertigung nach Branchengruppen zeigt folgendes Bild: In den exportorientierten Branchen ist der Anteil der Experten und Spezialisten höher und der der Facharbeiter geringer als bei den binnenmarktorientierten. Dies gilt für fast alle Branchen in dieser Gruppe (Tabelle 8). Allerdings sind diese Unterschiede nicht besonders groß.

Fazit

Die Untersuchung hat gezeigt, dass der intrasektorale Strukturwandel in der deutschen Industrie, also die Verschiebung von den Fertigungs- zu den Dienstleistungsaktivitäten, ein kontinuierlicher Prozess ist. Insbesondere die produktionsorientierten Dienste wie FuE, technische Dienste und Leitungs- und Organisations-

31 Eine Gliederung nach primären und sekundären Dienstleistungen liegt für die KldB 2010 nicht vor.

Alexander Eickelpasch ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Unternehmen und Märkte am DIW Berlin | aeickelpasch@diw.de

FUNCTIONAL RESTRUCTURING IN MANUFACTURING: INCREASING IMPORTANCE OF PRODUCTION-RELATED SERVICES

Abstract: There are fewer and fewer people employed in the German manufacturing sector. Between 1999 and 2013, the number of people working in the industry fell from 7.7 million to 7.3 million. However, not all areas have been equally affected by the decline, rather, there has been a functional restructuring within the industry: while fewer people are being employed in production, employment in many production-related services in the industrial sector, such as research and development (R&D), technical services, and management and organization functions have actually grown. Export-oriented industrial companies, in particular, have expanded their research and development divisions, but firms focusing

JEL: L16, L60, L84, D23

Keywords: Structural change, Manufacturing, Business services, R&D

funktionen haben sich in den hier untersuchten Jahren 1999 bis 2007 günstiger entwickelt als die primären Dienste und diese wiederum günstiger als die Fertigung. In den Branchen mit internationaler Ausrichtung war dieser Prozess besonders ausgeprägt. Bemerkenswert ist jedoch, dass auch bei eher auf den Binnenmarkt ausgerichteten Branchen FuE-Aktivitäten zugenommen haben. Die abnehmende Bedeutung der Fertigung bedeutet nicht, dass sie immer unwichtiger wird. Das Gegenteil ist der Fall: Das Anforderungsniveau ist hoch, und es gibt keine sehr großen Unterschiede zwischen den export- und den binnenmarktorientierten Branchen.

Die künftig weiter zunehmende Digitalisierung von Informationen dürfte sich auch auf die Arbeitsverhältnisse in Industrieunternehmen auswirken. Erwartet wird beispielsweise, dass Routineaktivitäten verstärkt durch Algorithmen ersetzt werden und derartige Tätigkeiten an Bedeutung verlieren.³² Umgekehrt werden anspruchsvolle Tätigkeiten – auch in der Fertigung – an Bedeutung gewinnen. Der intrasektorale Strukturwandel dürfte demnach künftig noch an Dynamik zunehmen.

32 Frey, C. B., Osborne, M. A. (2013): The Future of employment: How susceptible are Jobs to Computerisation? University of Oxford, September 2013.

on the internal market have also significantly increased their R&D activities.

That the share of employment in production is falling does not necessarily mean that this area is becoming less important. On the contrary, the production area's demands for a qualified, skilled labor force is high, in export-oriented as well as in sectors focusing on the internal market. The trend toward tertiarization in industry is likely to continue in the future, not least due to the increasing digitalization of information: routine activities will continue to become less important, demanding activities—also in production—will become more important.



Alexander Eickelpasch ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Unternehmen und Märkte am DIW Berlin

SECHS FRAGEN AN ALEXANDER EICKELPASCH

»Immer weniger Industriebeschäftigte arbeiten in der Fertigung«

1. Herr Eickelpasch, die deutsche Industrie hat die Finanzkrise erstaunlich gut bewältigt. Inwieweit hängt dieser Erfolg mit einem Strukturwandel der Industrie zusammen? Der Strukturwandel in der deutschen Industrie wird in der Regel so gesehen, dass exportorientierte Branchen an Gewicht gewinnen, während binnenmarktorientierte Branchen an Gewicht verlieren. Das ist ein deutliches Zeichen dafür, dass die deutsche Industrie international immer wettbewerbsfähiger geworden ist. Dabei wird aber häufig übersehen, dass auch innerhalb der Branchen selbst ein Strukturwandel stattfindet. Wir haben festgestellt, dass die Aktivitäten in der Industrie, die unmittelbar auf die Fertigung und die Produktion ausgerichtet sind, an Bedeutung verlieren, während produktionsorientierte Dienstleistungen in der Industrie an Gewicht gewinnen.
2. In welchem Maße hat sich diese Gewichtung verschoben? Nehmen wir zum Beispiel die Zeit von 2007 bis 2011. Da stellen wir fest, dass die Beschäftigung in der Industrie nahezu konstant geblieben ist, während die Zahl der Personen, die in der Fertigung in Industrieunternehmen tätig sind, um 2,5 Prozent zurückgegangen ist. Hingegen ist sie bei den dienstleistenden Aktivitäten in Industrieunternehmen um 2,5 Prozent gestiegen. Bei den produktionsorientierten höherwertigen Dienstleistungen ist die Beschäftigung sogar um 4,5 Prozent gestiegen.
3. Welche Dienstleistungen sind dabei von besonderer Bedeutung? Unter diesen produktionsorientierten Dienstleistungen sind insbesondere Forschung und Entwicklung zu erwähnen, aber auch Leitungsfunktionen und organisatorische Tätigkeiten. Die Forschung und Entwicklung beispielsweise ist zwischen 2007 und 2011 insgesamt um 5,8 Prozent gestiegen, und die Leitungs- und organisatorischen Tätigkeiten sind sogar um 16 Prozent gestiegen.
4. Wo liegen die Gründe für den Rückgang der Fertigungsaktivitäten? Ein Grund ist sicherlich die zunehmende

Kapitalintensivierung der Produktion. Das heißt, mit jeder neuen Maschine steigt auch die Arbeitsproduktivität der Mitarbeiter. Das spiegelt sich dann auch darin, dass die Anzahl der Personen, die in der Fertigung beschäftigt sind, abnimmt. Auf der anderen Seite darf man aber nicht vergessen, dass wir auch eine stärkere Verflechtung mit anderen Unternehmen haben. Die Unternehmen beziehen häufiger Vorleistungen, die sie bisher selbst erstellt haben. Ein anderer Grund kann auch sein, dass die Unternehmen gerade im Fertigungsbereich mehr Leiharbeiter beschäftigen, die dann nicht mehr in der Statistik für die Industrie auftauchen, sondern im Dienstleistungssektor. Wir haben hier eine Gemengelage von Trends, die man mithilfe der Statistik nicht genau lokalisieren kann. Im Großen und Ganzen kann man aber davon ausgehen, dass die Abnahme der Fertigung vorwiegend darauf zurückzuführen ist, dass die Fertigungsprozesse immer kapitalintensiver werden.

5. Sind von diesem Strukturwandel alle Branchen betroffen, oder gibt es Ausnahmen? Im Prinzip kann man davon ausgehen, dass alle Branchen betroffen sind, allerdings mit unterschiedlicher Intensität. Wir stellen fest, dass dieser Prozess in den exportstarken Branchen besonders dynamisch gewesen ist. Das betrifft beispielsweise die Automobilindustrie, den Maschinenbau, die elektrotechnischen Branchen sowie die chemische und pharmazeutische Industrie. Etwas anders ist es beispielsweise in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie, aber auch dort sind diese Prozesse festzustellen.
6. Kann man da von einem Trend sprechen, oder ist das ein vorübergehender Anpassungsprozess? Nach den Zahlen, die uns zur Verfügung stehen, spricht nichts dagegen, dass dieser Trend sich fortsetzen wird. Mit welcher Intensität, das kann man natürlich jetzt noch nicht sagen, aber die neuen technischen Möglichkeiten der Digitalisierung von Information und der Vernetzung werden diesen Prozess sicherlich noch beschleunigen.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview

Sektorale Lohnentwicklung: Der Schlüssel zu stärkeren Lohnsteigerungen liegt in der Industrie

Von Karl Brenke

In den vergangenen zehn Jahren stiegen die Löhne in Deutschland langsamer als die Wirtschaftsleistung. Im Schnitt blieben die Löhne Jahr für Jahr um rund 0,3 Prozent hinter dem zurück, was angesichts der Produktionsentwicklung an Verteilungsmasse zur Verfügung stand. Zwar gibt es auch Branchen mit einem ohnehin geringen Lohnniveau, in denen nach diesem Maßstab die Lohnanhebungen unzureichend waren – etwa das Gastgewerbe, die Bauwirtschaft oder der Agrarsektor. Hauptsächlich verantwortlich für den unzureichenden Lohnanstieg waren allerdings vor allem Wirtschaftszweige mit relativ hohen Arbeitsentgelten. Dazu zählen insbesondere bedeutende Industriezweige des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes wie der Fahrzeugbau oder der Maschinenbau sowie die Chemieindustrie. Damit sich gesamtwirtschaftlich Wirtschaftsleistung und Löhne im Gleichschritt entwickeln, ist eine offensivere Lohnpolitik der Gewerkschaften gerade in solchen Industriezweigen erforderlich. Nicht viel weiter hilft es indes, wenn – wie bisher – in der Debatte über die Lohnentwicklung das Augenmerk fast ausschließlich auf den Niedriglohnsektor und die Einführung von Mindestlöhnen gelegt wird.

Es mehren sich die Forderungen nach einer expansiver ausgerichteten Lohnpolitik in Deutschland. Mittlerweile unterstützt sogar die Deutsche Bundesbank höhere Lohnsteigerungen – eine Institution, die auch wegen ihrer traditionell besonders stark ausgeprägten Stabilitätsorientierung früher stetig nur moderate Lohnabschlüsse anmahnte¹. Wie die Europäische Zentralbank (EZB)² hält sie Lohnanhebungen von etwa drei Prozent angesichts der guten Konjunktur hierzulande und einer Produktivitätssteigerung von einem Prozent für wünschenswert und dem Inflationsziel der EZB von maximal knapp zwei Prozent für angemessen.³

Fragestellung und Vorgehen

In der Praxis mag die Vorgabe eines gesamtwirtschaftlichen Verteilungsspielraums von etwa drei Prozent den Lohnverhandlungen zwar als Orientierungslinie dienen. Entscheidend ist aber die Lage der jeweiligen Branche, die erheblich von den gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen abweichen kann. Im Folgenden sollen anhand der Entwicklung von Löhnen und Wirtschaftsleistung in den vergangenen zehn Jahren Hinweise auf die Verteilungsspielräume in den einzelnen Wirtschaftszweigen gegeben werden. Wenn die Löhne hinter der Entwicklung der Wertschöpfung zurückblieben, wurde von der Lohnpolitik der Verteilungsspielraum nicht ausgeschöpft. Wuchsen die Löhne rascher, wurde er überreizt.

¹ Vgl. Plickert, P., Creutzburg, D.: Bundesbank-Chef für 3 Prozent Lohnanstieg. Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 30. Juli 2014.

² Vgl. Pennekamp, J.: Löhne rauf, fordert auch die EZB. Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 27. Juli 2014.

³ Die von der Bundesbank angeführte Formel, nach der die Teuerung und die Produktivitätsentwicklung bei der Lohnfindung zu berücksichtigen sind, galt allerdings schon immer – unabhängig von der jeweiligen konjunkturellen Lage. Deshalb scheint die Begründung der Bundesbank für ihren Meinungsumschwung vorgeschoben zu sein. Vielleicht geht es ihr wie der EZB um eine Verringerung der außenwirtschaftlichen Ungleichgewichte durch eine Ankurbelung der Binnennachfrage in der Bundesrepublik. Dadurch würde die Nachfrage nach Importgütern zunehmen, sodass sich Wachstumsmöglichkeiten für andere Staaten des Euroraums ergeben.

Die Analyse stützt sich im Wesentlichen auf die Daten der amtlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. Um konjunkturelle Einflüsse zu illustrieren, wurde der Untersuchungszeitraum in zwei Perioden aufgeteilt: vom Tiefpunkt 2003 bis zur weltweiten Finanzkrise 2009 zum einen, und von da ab bis 2013 zum anderen. Am Anfang und am Ende des gesamten Untersuchungszeitraumes stehen jeweils Jahre mit einem schwachen Konjunkturverlauf. Daten liegen derzeit allerdings nur in einer groben Klassifizierung der Wirtschaftszweige vor; stärker sektoral aufgegliederte Informationen gibt es nur bis 2011.

Für entsprechende Untersuchungen wird üblicherweise der Lohn je Arbeitnehmer bzw. je Arbeitnehmerstunde auf die Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen beziehungsweise je Erwerbstätigenstunde bezogen. Auf diese Weise wird der Anteil der Löhne an der Wirtschaftsleistung (Lohnstückkosten) ermittelt. Hier werden dagegen die Entwicklungen von Löhnen und Wertschöpfung getrennt betrachtet. Auf die Entwicklung der Produktivität muss nicht explizit eingegangen werden, denn sie ist implizit in dem Vergleich enthalten. Dieses Verfahren unterscheidet sich im Kern nicht von der Berechnung der Lohnstückkosten, liefert aber nicht nur Informationen darüber, ob der Verteilungsspielraum ausgeschöpft wurde, sondern gibt auch Auskunft über den Grad der Ausschöpfung. Verwendet werden ausschließlich nominale Größen – auch für die Bruttowertschöpfung. Somit sind indirekt auch die Preise berücksichtigt, denn die Entwicklung der nominalen Wertschöpfung zeigt nicht nur den Absatz der Güter an, sondern auch, zu welchen Preisen sie Abnehmer fanden.

Weil es keine Angaben über die Wirtschaftsleistung der Selbständigen gibt, aber in den einzelnen Wirtschaftszweigen ein mehr oder minder großer Anteil der Wirtschaftsleistung von Selbständigen sowie deren mithelfenden Familienangehörigen erbracht wird, wurde der Anteil der von den Selbständigen geleisteten Arbeitsstunden an den von allen Erwerbstätigen geleisteten Stunden in den jeweiligen Sektoren berechnet und die in die Betrachtung einbezogene Wirtschaftsleistung um den entsprechenden Anteil verringert.⁴ Als Löhne wurden die sog. Arbeitsentgelte herangezogen – also die Bruttolöhne zuzüglich der von den Arbeitgebern zu

zahlenden Sozialbeiträge. Verwendet werden die Summe der Löhne und der Wertschöpfung.⁵

Verteilungsspielraum wurde nicht ausgeschöpft

Über alle Branchen hinweg stieg die von den Arbeitnehmern erbrachte Bruttowertschöpfung in der Zeit von 2003 bis 2013 jährlich um knapp 2,5 Prozent. Die Arbeitsentgelte nahmen indes nur um etwas mehr als 2,1 Prozent pro Jahr zu (Tabelle 1). Demnach wurde Jahr für Jahr eine vom Verteilungsspielraum her mögliche Lohnanhebung um gut 0,3 Prozent unterschritten. Das mag wenig erscheinen, über die Zeit ergibt sich dadurch aber eine erhebliche Einkommensumverteilung. In der Periode ab 2009 blieb die Lohnsumme um 0,6 Prozent pro Jahr unterhalb der Verteilungsmasse, in der Periode davor waren es lediglich 0,2 Prozent. Dieses Ergebnis ist stark vom Ausnahmejahr 2009 beeinflusst, als die Bruttowertschöpfung um knapp fünf Prozent einbrach und es danach zu einer raschen Erholung kam. Während der Finanzkrise wurde in manchen Sektoren – etwa mit Hilfe von geförderter Kurzarbeit oder durch den Abbau betrieblicher Arbeitszeitkonten – trotz geringer Kapazitätsauslastung Personal gehalten.

Im Dienstleistungssektor insgesamt nahmen die Arbeitsentgelte weitgehend verteilungsneutral zu – also im Gleichschritt mit der Wirtschaftsleistung. Im produzierenden Gewerbe sowie in der, hinsichtlich der Beschäftigung von Arbeitnehmern, wenig bedeutenden Landwirtschaft blieben die Löhne hingegen hinter der Produktionsleistung zurück.

Dienstleistungen

Innerhalb dieses großen Bereichs zeigen sich zum Teil deutlich unterschiedliche Entwicklungen. So gibt es Wirtschaftszweige, in denen die Löhne der Produktion vorausgeeilt sind. Das trifft vor allem für die Unternehmensdienstleistungen zu. Hier haben sich die Löhne sowohl bei den gemeinhin als höherwertig bezeichneten Diensten (freiberufliche und technische Dienste, Forschung und Entwicklung) als auch in anderen Subbranchen besser entwickelt als die Wirtschaftsleistung. Im Verkehrsgewerbe haben die Löhne ein wenig rascher als die Wertschöpfung zugenommen. Im Handel sowie im Sektor Information und Kommunikation wurde der Verteilungsspielraum im zweiten Teil des Untersuchungszeitraums mehr als ausgereizt. In diesem Sektor gab es speziell bei den Funkmedien und den Verlagen eine – gemessen an der nur geringen Produktionssteigerung –

⁴ Ähnlich wird auch bei der Berechnung der Lohnstückkosten verfahren. Unterstellt wird, dass im Schnitt die Stundenproduktivität der Selbständigen genau so hoch ist wie die der Arbeitnehmer. Anzunehmen ist allerdings, dass in manchen Branchen die Produktivität der Selbständigen größer ist als die eines durchschnittlichen Arbeitnehmers. In einigen Wirtschaftszweigen ist sie indes geringer – ein Beispiel ist die ein breites Branchenspektrum umfassende Kreativwirtschaft. Vgl. unter anderem Brenke, K. (2013): Struktur und Einkommen der kreativ Tätigen in Berlin. DIW-Politikberatung kompakt, Nr. 76.

⁵ Würden deren Veränderungen je geleisteter Arbeitnehmerstunde berechnet, ergäben sich identische Werte wie für die Summen, da der Nenner jeweils derselbe ist.

Tabelle 1

Bereinigte Bruttowertschöpfung¹ und Arbeitnehmerentgelte nach Wirtschaftsabschnitten

Jahresdurchschnittliche Veränderung in Prozent

	Bruttowertschöpfung der Arbeitnehmer			Arbeitnehmerentgelt			Differenz: Unterausschöpfung (+) oder Überausschöpfung (-) des Verteilungsspielraums in Prozentpunkten			Anteil an der gesamten Lohnsumme
	2003-2009	2009-2013	2003-2013	2003-2009	2009-2013	2003-2013	2003-2009	2009-2013	2003-2013	2013
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	0,20	8,78	3,55	0,36	3,70	1,68	-0,2	5,1	1,9	0,5
Produzierendes Gewerbe	0,61	6,04	2,75	0,38	3,55	1,64	0,2	2,5	1,1	32,6
Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden ²	6,95	2,83	5,56	-1,71	-1,25	-1,56	8,7	4,1	7,1	0,3
Verarbeitendes Gewerbe	-0,25	6,89	2,55	0,39	3,90	1,78	-0,6	3,0	0,8	25,1
Baugewerbe	0,75	5,12	2,48	-0,14	2,78	1,02	0,9	2,3	1,5	5,2
Energieversorgung	8,70	-2,64	4,78	2,62	2,12	2,46	6,1	-4,8	2,3	1,3
Wasserversorgung, Entsorgung u. Ä.	2,73	5,23	3,56	1,26	3,03	1,85	1,5	2,2	1,7	0,7
Dienstleistungsbereiche	1,75	3,24	2,34	1,69	3,49	2,41	0,1	-0,3	-0,1	66,9
Handel; Instandh. u. Rep. v. Kfz	1,33	1,11	1,24	0,89	2,79	1,65	0,4	-1,7	-0,4	11,1
Verkehr und Lagerei	0,92	2,25	1,45	1,79	2,60	2,11	-0,9	-0,4	-0,7	4,7
Gastgewerbe	2,17	7,14	4,13	2,61	3,62	3,01	-0,4	3,5	1,1	1,8
Information und Kommunikation	2,59	1,33	2,08	1,41	3,18	2,11	1,2	-1,8	-0,0	4,2
Finanz- und Versicherungsdienstleister	-0,83	2,25	0,39	-0,01	1,86	0,74	-0,8	0,4	-0,3	4,7
Grundstücks- und Wohnungswesen	2,32	3,55	2,81	-0,26	3,29	1,14	2,6	0,3	1,7	0,8
Unternehmensdienstleister	1,16	5,70	2,95	3,82	6,77	4,99	-2,7	-1,1	-2,0	10,5
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	2,13	3,34	2,61	1,77	3,21	2,34	0,4	0,1	0,3	25,0
Sonstige Dienstleister	2,52	2,93	2,68	1,39	2,74	1,93	1,1	0,2	0,8	4,2
Alle Wirtschaftsbereiche	1,41	4,13	2,49	1,24	3,51	2,14	0,2	0,6	0,3	100

1 Bruttowertschöpfung insgesamt abzüglich eines kalkulatorischen Anteils, der auf die Selbständigen entfällt.

2 Angaben nur bis 2012 verfügbar.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin.

Während im Dienstleistungssektor insgesamt die Löhne in etwa im Gleichschritt mit der Wertschöpfung zunahm, hinkten sie im produzierenden Gewerbe hinterher.

übermäßige Lohnentwicklung; anhand der verfügbaren Daten ist das aber nur bis 2011 nachweisbar (Tabelle 2).

In der öffentlichen Verwaltung bewegte sich die Lohnentwicklung erwartungsgemäß relativ nahe am Verteilungsspielraum.⁶ Ähnliches gilt für den Sektor der privaten Haushalte.⁷ Im Gesundheits- und im Sozialwesen sowie im Sektor Erziehung und Unterricht zeigt sich ein Hinterherhinken der Löhne gegenüber der Wirtschaftsleistung – besonders deutlich im Bereich Sozialwesen. In all diesen Zweigen agieren in erheblichem Maße auch private Anbieter. Ähnlich verlief die Entwicklung im Dienstleistungssektor etwa im Gastgewerbe sowie bei den „sonstigen Dienstleistungen“, zu denen unter anderem die Kirchen oder persönliche Dienste wie Körperpflege oder Wäschereien zählen.

6 Das ist insofern nicht erstaunlich, als dass beim öffentlichen Sektor nicht der Markt für Produktion und Absatz der Güter bestimmend ist, sodass die Wertschöpfung weitgehend den Löhnen entspricht – und sie anhand der Löhne als zentraler Größe auch von der amtlichen Statistik ermittelt wird.

7 Für die Wertschöpfung im Sektor Private Haushalte sind ebenfalls die Löhne maßgeblich.

Einen Sonderfall stellt der Telekommunikationssektor dar: Infolge der Marktliberalisierung kam es zu einem deutlichen Preisverfall. In Mengen gemessen nahm die Wirtschaftsleistung zwar zu, in jeweiligen Preisen gemessen jedoch deutlich ab. Noch stärker sank die Lohnsumme – vor allem weil Personal abgebaut wurde. Unter dem Strich entwickelten sich die Löhne schlechter als die Wirtschaftsleistung.

Produzierendes Gewerbe

Eindeutig ist das Bild beim produzierenden Gewerbe: In allen Sektoren blieb über die gesamten letzten zehn Jahre gesehen der Anstieg der Löhne hinter dem der Produktion zurück.

Wegen seiner großen Bedeutung für Beschäftigung und Arbeitnehmereinkommen fällt vor allem die Entwicklung im verarbeitenden Gewerbe ins Gewicht. Weil es hier während der Finanzkrise einen besonders starken Produktionseinbruch gab (2009 um 16 Prozent im Vorjahresvergleich), ist es wenig sinnvoll, die letzten zehn Jahre in Perioden zu unterteilen. Über den gesamten Zeitraum von 2003 bis 2013 betrachtet stiegen

Tabelle 2

Bereinigte Bruttowertschöpfung und Arbeitnehmerentgelt in tieferer sektoraler Gliederung

Jahresdurchschnittliche Veränderung in Prozent

	Bruttowertschöpfung der Arbeitnehmer ¹			Arbeitnehmerentgelt			Differenz: Unterausschöpfung (+) oder Überausschöpfung (-) des Verteilungsspielraumes in Prozentpunkten		
	2003-2009	2009-2011	2003-2011	2003-2009	2009-2011	2003-2011	2003-2009	2009-2011	2003-2011
Verarbeitendes Gewerbe	-0,25	13,52	3,03	0,39	4,38	1,37	-0,6	9,1	1,7
H. v. Nahrungsmitteln u. Getränken, Tabakverarb.	-0,29	2,46	0,39	0,01	1,86	0,47	-0,3	0,6	-0,1
H. v. Textilien, Bekleidung, Lederwaren u. Schuhen	-4,06	10,57	-0,59	-2,80	1,78	-1,68	-1,3	8,8	1,1
H. v. Holzwaren, Papier u. Druckerzeugnissen	-1,19	3,52	-0,03	-3,14	0,73	-2,19	2,0	2,8	2,2
Kokerei und Mineralölverarbeitung	-3,41	-2,83	-3,26	0,40	2,80	1,00	-3,8	-5,6	-4,3
H. v. chemischen Erzeugnissen	0,12	10,53	2,63	0,23	3,98	1,15	-0,1	6,6	1,5
H. v. pharmazeutischen Erzeugnissen	6,79	4,33	6,17	2,28	5,11	2,98	4,5	-0,8	3,2
H. v. Gummi-, Kunststoff-, Glaswaren, Keramik u. Ä.	-0,06	9,20	2,18	-0,44	4,44	0,76	0,4	4,8	1,4
Metallerzg. u. -bearb., H.v. Metallerzeugnissen	0,06	13,80	3,33	0,26	6,08	1,68	-0,2	7,7	1,6
H. v. DV-Geräten, elektron. u. optischen Erzeugnissen	-2,21	16,94	2,26	1,43	2,11	1,60	-3,6	14,8	0,7
H. v. elektrischen Ausrüstungen	1,23	11,23	3,65	0,64	4,85	1,68	0,6	6,4	2,0
Maschinenbau	0,65	15,40	4,15	1,47	5,02	2,35	-0,8	10,4	1,8
Fahrzeugbau	-3,40	31,17	4,28	0,44	6,20	1,85	-3,8	25,0	2,4
H. v. Möbeln u. sonst. Waren; Rep. u. Inst. v. Maschinen	2,23	9,81	4,07	1,70	3,02	2,03	0,5	6,8	2,0
Dienstleistungsbereiche	1,75	3,11	2,09	1,69	3,47	2,13	0,1	-0,4	-0,0
Information und Kommunikation	2,59	0,77	2,13	1,41	2,12	1,59	1,2	-1,4	0,5
Verlagswesen, audiovisuelle Medien u. Rundfunk	4,52	0,45	3,49	-1,18	3,34	-0,07	5,7	-2,9	3,6
Telekommunikation	-1,21	-7,68	-2,87	-1,35	-10,51	-3,72	0,1	2,8	0,8
IT- und Informationsdienstleister	4,89	7,18	5,46	3,72	5,12	4,07	1,2	2,1	1,4
Unternehmensdienstleister	1,16	5,76	2,29	3,82	7,89	4,82	-2,7	-2,1	-2,5
Freiberufl., wissenschaftl. u. techn. Dienstleister	-0,52	2,93	0,33	2,99	5,59	3,63	-3,5	-2,7	-3,3
Freiberufliche u. techn. Dienstleister	-0,66	4,17	0,52	3,17	6,19	3,92	-3,8	-2,0	-3,4
Forschung und Entwicklung	2,72	0,52	2,17	1,78	1,43	1,69	0,9	-0,9	0,5
Sonstige freiberufl., wissenschaftl., techn. Dienstleister	-0,96	-1,19	-1,02	2,94	5,39	3,55	-3,9	-6,6	-4,6
Sonstige Unternehmensdienstleister	3,24	8,45	4,52	5,19	11,32	6,69	-1,9	-2,9	-2,2
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	2,13	3,17	2,39	1,77	3,02	2,08	0,4	0,1	0,3
Öff. Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	1,58	1,95	1,67	1,36	1,81	1,47	0,2	0,1	0,2
Erziehung und Unterricht	1,73	3,19	2,10	1,28	3,04	1,72	0,5	0,2	0,4
Gesundheits- und Sozialwesen	3,09	4,53	3,45	2,65	4,27	3,05	0,4	0,3	0,4
Gesundheitswesen	2,69	3,73	2,95	2,44	3,22	2,64	0,2	0,5	0,3
Heime und Sozialwesen	4,11	6,54	4,71	3,03	6,06	3,77	1,1	0,5	0,9
Sonstige Dienstleister	2,52	2,13	2,42	1,39	2,30	1,62	1,1	-0,2	0,8
Kunst, Unterhaltung und Erholung	1,74	2,30	1,88	0,86	3,80	1,58	0,9	-1,5	0,3
Sonstige Dienstleister a.n.g.	3,12	2,03	2,85	1,56	1,60	1,57	1,6	0,4	1,3
Häusliche Dienste	1,65	2,73	1,92	1,65	2,73	1,92	0,0	0,0	0,0
Wirtschaft insgesamt	1,41	5,35	2,38	1,24	3,66	1,84	0,2	1,7	0,5

¹ Bruttowertschöpfung insgesamt abzüglich eines kalkulatorischen Anteils, der auf die Selbständigen entfällt.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin.

Insbesondere in Teilen der Industrie zeigt sich eine Lücke beim Anstieg der Wertschöpfung und dem der Löhne.

die Löhne um 0,8 Prozent pro Jahr langsamer als die Wirtschaftsleistung. Mehr als 90 Prozent der gesamtwirtschaftlich unzureichenden Ausschöpfung des Verteilungsspielraumes gehen auf das Zurückbleiben der Löhne im verarbeitenden Gewerbe zurück.

In nahezu allen Industriezweigen wurde der Verteilungsspielraum nicht ausgeschöpft. Ins Auge sticht vor allem, dass in bedeutenden Branchen wie dem Fahrzeugbau, dem Maschinenbau, anderen Teilen des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes, der Metallerzeugung sowie wichtigen Subbranchen der chemischen In-

dustrie die Löhne weit der Wirtschaftsleistung hinterher hinkten – aufgrund der Datenlage belegbar bis 2011.⁸ Das liegt aber nicht etwa daran, dass sich die Löhne schwach entwickelt haben. Im Gegenteil: Sie legten in

⁸ Für die Zeit nach 2011 sind lediglich amtliche Informationen über die Entwicklung der Löhne verfügbar. Nach der Erhebung der Arbeitnehmerverdienste stiegen die Bruttostundenlöhne (einschließlich Sonderzahlungen) für Vollzeitbeschäftigte jahresdurchschnittlich von 2011 bis 2013 bei der Herstellung chemischer Erzeugnisse um 3,3 Prozent, in der pharmazeutischen Industrie um 2,9 Prozent, in der Metallerzeugung um 2,7 Prozent und in der Metall- und Elektroindustrie um 2,5 Prozent (darunter: Maschinenbau +1,9 Prozent, Herstellung von Kraftwagen und -teilen +3,6 Prozent).

diesen Wirtschaftszweigen deutlich zu; die Produktion expandierte jedoch mit einem noch größeren Tempo.

Ausnahmen stellen im verarbeitenden Gewerbe lediglich die Herstellung von Nahrungsmitteln und die Mineralölverarbeitung/Kokereien dar. Bei den Nahrungsmittelproduzenten bewegten sich die Lohnanhebungen nahe am Verteilungsspielraum. In der Mineralölverarbeitung, einer kleinen Branche, kam es bei rückläufiger nominaler Wertschöpfung und Beschäftigung zu einer erheblichen Einkommensumverteilung zugunsten der Arbeitnehmer. In einigen anderen kleinen Branchen wie beim Bekleidungsgewerbe und der Herstellung von Holz-, Papier- und Druckerzeugnissen sank zwar ebenfalls die Produktion; hier hat sich aber die Lohnsumme noch schlechter entwi-

ckelt. Seit 2009 könnte es aber zu einer Trendwende und einem vorläufigen Ende von Umstrukturierungsprozessen gekommen sein, da die Produktion deutlich zugenommen hat.

Noch ausgeprägter als beim verarbeitenden Gewerbe hat sich – bei ebenfalls deutlich gewachsener Produktion – im Baugewerbe und in der Wasserwirtschaft eine Schere bei der Entwicklung von Löhnen und Wertschöpfung aufgetan. Im nur noch kleinen Bergbau kam es sogar trotz steigender Produktion zu einer Abnahme der Lohnsumme. Eine besondere Entwicklung gab es zudem bei der Energieversorgung. Die Branche ist wohl wegen der Energiewende unter Druck geraten; die Produktion wurde in den letzten Jahren verringert. Gleichwohl stiegen die Arbeitskosten.

Tabelle 3

Bruttostundenlöhne vollzeitbeschäftigter Arbeitnehmer 2013 nach Wirtschaftszweigen

In Euro

	Tatsächlicher Durchschnittslohn	Lohn bei unterstellter Tätigkeitsstruktur wie in der gesamten Wirtschaft ¹
Tabakverarbeitung	32,09	34,61
Kokerei und Mineralölverarbeitung	37,25	34,36
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	31,65	32,33
Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundene Tätigkeiten	36,36	31,94
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	30,46	29,38
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	31,79	29,14
Versicherungen, Rückversicherungen und Pensionskassen (ohne Sozialversicherung)	32,03	29,13
Verlagswesen	30,43	28,49
Energieversorgung	31,16	28,45
Erbringung von Finanzdienstleistungen	32,21	27,65
Kohlenbergbau	26,55	27,44
Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben; Unternehmensberatung	33,64	27,43
Luftfahrt	33,28	27,40
Telekommunikation	29,37	26,95
Sonstiger Fahrzeugbau	30,91	26,82
Metallerzeugung und -bearbeitung	25,61	26,50
Rundfunkveranstalter	31,24	26,48
Maschinenbau	26,73	26,40
Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie	30,68	26,27
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	26,31	25,79
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	27,79	25,62
Informationsdienstleistungen	26,92	24,99
Erbringung von Dienstleistungen des Sports, der Unterhaltung und der Erholung	25,08	24,96
Großhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)	24,30	24,80
Getränkeherstellung	22,88	24,74
Werbung und Marktforschung	25,22	24,50
Sonstige freiberufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten	25,47	24,02
Grundstücks- und Wohnungswesen	25,20	24,01
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	25,58	23,90
Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	21,99	23,90
Herstellung, Verleih und Vertrieb von Filmen und Fernsehprogrammen; Kinos;Tonstudios und Verlegen von Musik	24,23	23,57
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	20,79	23,33
Post, Kurier- und Expressdienste	18,97	23,14
Wasserversorgung	23,26	23,11
Herstellung von sonstigen Waren	21,35	23,00
Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung	23,48	22,80
Schifffahrt	25,10	22,69
Reparatur von Datenverarbeitungsgeräten und Gebrauchsgütern	20,14	22,66
Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen	22,03	22,61
Herstellung von Metallerzeugnissen	20,55	22,38
Architektur- und Ingenieurbüros; technische, physikalische und chemische Untersuchung	25,72	22,38
Herstellung von Bekleidung	19,96	22,33

Unzureichende Lohnentwicklung auch in Branchen mit hohem Lohnniveau

In den letzten Jahren stand bei Fragen der Lohnentwicklung vor allem der Niedriglohnsektor und dessen – tatsächliche oder nur vermeintliche – Ausbreitung im Vordergrund des öffentlichen Interesses. Aus einer eher sozialpolitischen Perspektive betrachtet mag das verständlich sein, aus gesamtwirtschaftlicher Sicht ist der Niedriglohnsektor nicht so sehr von Relevanz, da die dort Beschäftigten häufig nur verkürzt arbeiten und auch deshalb die auf den Niedriglohnsektor entfallende Lohnsumme recht klein ist.⁹

Dennoch kann die Frage aufgeworfen werden, ob es vor allem Wirtschaftszweige mit einem niedrigen Lohnniveau sind, bei denen die Entgeltentwicklung merklich hinter der Produktion zurückgeblieben ist. Solche gibt es zwar auch – wie das Gastgewerbe oder die Bauwirtschaft (Tabelle 3). Es gibt aber auch Wirtschaftszweige mit hohen Löhnen, bei denen der Verteilungsspielraum nicht ausgenutzt wurde; Beispiele sind der Fahrzeugbau, die Chemieindustrie oder der Maschinenbau sowie die Wasserversorgung. Das gilt auch bei Berücksichtigung der zum Teil stark voneinander abweichenden Beschäftigungsstrukturen der Wirtschaftszweige – also wenn unterstellt wird, dass die Anteile der höherwertigen Tätigkeiten und die Anteile der einfachen Jobs überall die-

⁹ Vgl. Brenke, K.: Mindestlohn: Zahl der anspruchsberechtigten Arbeitnehmer wird weit unter fünf Millionen liegen. DIW Wochenbericht Nr. 5/2014.

Fortsetzung Tabelle 3

Bruttostundenlöhne vollzeitbeschäftigter Arbeitnehmer 2013 nach Wirtschaftszweigen

In Euro

	Tatsächlicher Durchschnittslohn	Lohn bei unterstellter Tätigkeitsstruktur wie in der gesamten Wirtschaft ¹
Forschung und Entwicklung	27,11	22,26
Abwasserentsorgung	21,94	22,19
Herstellung von Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	21,27	21,69
Vermietung von beweglichen Sachen	20,48	21,62
Gewinnung von Steinen und Erden, sonstiger Bergbau	20,24	21,48
Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	20,12	21,34
Spiel-, Wett- und Lotteriewesen	16,05	21,26
Gesundheitswesen	23,13	21,21
Beseitigung von Umweltverschmutzungen und sonstige Entsorgung	18,06	21,02
Interessenvertretungen sowie kirchliche und sonstige religiöse Vereinigungen (ohne Sozialwesen und Sport)	23,01	20,79
Lagerei sowie Erbringung von sonstigen Dienstleistungen für den Verkehr	17,92	20,63
Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen für Unternehmen und Privatpersonen a. n. g.	17,73	20,62
Handel mit Kraftfahrzeugen; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	19,17	20,42
Hochbau	19,43	20,38
Herstellung von Möbeln	18,31	20,37
Tiefbau	18,99	20,36
Sammlung, Behandlung und Beseitigung von Abfällen; Rückgewinnung	17,44	20,27
Herstellung von Textilien	18,03	20,18
Kreative, künstlerische und unterhaltende Tätigkeiten	20,86	20,13
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	20,17	19,53
Bibliotheken, Archive, Museen, botanische und zoologische Gärten	19,54	18,98
Erziehung und Unterricht	23,97	18,90
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	15,85	18,83
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe	17,59	18,76
Herstellung von Holz, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	16,92	18,74
Landverkehr und Transport in Rohrfernleitungen	15,72	18,48
Einzelhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)	16,91	18,40
Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime)	17,69	18,36
Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften	12,82	17,79
Sozialwesen (ohne Heime)	17,58	17,48
Erbringung von sonstigen überwiegend persönlichen Dienstleistungen	14,52	16,92
Veterinärwesen	17,80	16,85
Gebäudebetreuung; Garten- und Landschaftsbau	14,14	16,73
Beherbergung	12,43	13,28
Wirtschaft insgesamt	22,34	22,34

¹ Ohne Landwirtschaft und private Haushalte; nur Betriebe mit im Allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin.

Unterstellt man, dass es in der Tabakverarbeitung genauso viele qualifizierte Jobs wie in der gesamten Wirtschaft gibt, kommt sie auf das höchste Lohnniveau. Das Beherbergungsgewerbe rangiert dagegen auch bei solch einer Betrachtung am Ende der Skala.

selben sind.¹⁰ Es finden sich jedoch auch Branchen mit einem relativ niedrigen Lohnniveau, in denen die Löhne der Wirtschaftsleistung vorausgeeilt sind – beispielsweise der Handel. Dieselbe Entwicklung bei einem allerdings hohen Lohnniveau zeigt sich etwa bei den wissensintensiven Sparten der Unternehmensdienstleistungen.

Es gibt kein eindeutiges Muster. Ob sich die Löhne besser oder ungünstiger als die Wirtschaftsleistung entwickelt haben, hängt also nicht generell vom Lohnniveau ab.

Fazit

Die Analyse zeigt in den einzelnen Wirtschaftszweigen sehr unterschiedliche Entwicklungen von Wirtschaftsleistung und Löhnen. Insgesamt wurde aber der von der Produktionsentwicklung her mögliche Verteilungsspielraum von der Lohnpolitik nicht ausgeschöpft. Das liegt generell aber nicht etwa daran, dass vor allem in Wirtschaftszweigen mit einem bereits geringen Lohnniveau die Arbeitsentgelte deutlich hinter der Entwicklung der Wirtschaftsleistung zurückblieben – etwa in den entsprechenden Branchen des Dienstleistungssektors. Auch waren es nicht vornehmlich Wirtschaftszweige mit einem schwachen Lohnanstieg, in denen die Arbeitnehmer unzureichend an der Produktionsentwicklung partizipierten. Auffallend ist vielmehr, dass gerade in bedeutenden Sektoren mit hohen Löhnen und keineswegs geringen Lohnanhebungen der Verteilungsspielraum nicht ausgeschöpft wurde – insbesondere in solchen der Industrie.

Es wäre daher vor allem die Aufgabe der Industriegewerkschaften, insbesondere der IG Metall und der IG Bergbau, Chemie und Energie, für eine dem Wirtschaftsverlauf angemessene Lohnentwicklung zu sorgen. Dazu bedarf es einer stärker an den wirtschaftlichen Möglichkeiten der einzelnen Branchen ausgerichteten Tarifpolitik. Eine Orientierung am gesamtwirtschaftlichen Verteilungsspielraum, der per Daumenregel um einen gewissen, aber offensichtlich zu geringen Zuschlag für die jeweilige Branche erhöht wird, reicht nicht aus. Wenn schon in wirtschaftlich starken Branchen mit einer hohen Tarifbindung der Verteilungsspielraum nicht ausgeschöpft wird, werden wohl auch in gesamtwirtschaft-

licher Perspektive die Löhne hinter dem Anstieg der Wirtschaftsleistung zurückbleiben.

Die Lohnpolitik der Industriegewerkschaften muss folglich offensiver werden. Es reicht nicht aus, sich in gewichtigen Branchen mit einer „drei“ vor dem Komma zu bescheiden, wenn der Verteilungsspielraum größer ist. Betrachtet man die Produktionsentwicklung über einen längeren Zeitraum, müsste beispielsweise im Fahrzeugbau, im Maschinenbau oder in der Pharmabranche mindestens eine „vier“ obligatorisch sein. Bei Lohnverhandlungen sollte man sich auch nicht zu sehr am jeweils aktuellen, stark von konjunkturellen Einflüssen bestimmten Wirtschaftsverlauf orientieren, sondern eher an der mittelfristigen Entwicklung in den einzelnen Branchen. Dann könnten auch Tarifvereinbarungen mit einer längeren Laufzeit abgeschlossen werden. Das verbessert die Planungsmöglichkeiten der Unternehmen; sollte es wieder einmal zu einer Krise kommen, stehen weiterhin die bewährten Instrumente zur Anpassung der Arbeitszeit zur Verfügung.

In der Vergangenheit standen bei Tarifhandlungen in der Industrie indes abseitige Themen zu sehr im Vordergrund. So ist es mit Blick auf die Lohnentwicklung kontraproduktiv, wenn die Gewerkschaften Abschläge bei etwaigen Lohnanhebungen hinnehmen, um im Gegenzug Zugeständnisse der Arbeitgeber bei Vorruhestandsregelungen auszuhandeln. Ähnlich verhält es sich mit Sonderregelungen für Auszubildende: Es kann nicht Aufgabe der Gewerkschaften sein, für das künftige Fachkräftepotential der Unternehmen zu sorgen.

Es gibt daneben auch andere Branchen, in denen der Verteilungsspielraum nicht ausgeschöpft wurde, wie das Gastgewerbe, die Bauwirtschaft oder der Agrarsektor. In einigen davon ist die Position der Gewerkschaften eher schwach, in der Bauwirtschaft könnten sie aber schon versuchen, ihren durchaus vorhandenen Einfluss besser als bisher für Lohnanhebungen zu nutzen. Möglicherweise wird sich im Gastgewerbe oder in Teilen der Landwirtschaft die Einführung des Mindestlohns ab Anfang nächsten Jahres beschleunigend auf die Lohnentwicklung auswirken. In einigen Sparten der Landwirtschaft könnte der Mindestlohn allerdings Produktionseinschränkungen nach sich ziehen. Manche arbeitsintensiven Segmente des Gemüse- und Obstbaus zählen zu den wenigen Ausnahmen des Niedriglohnssektors, die der internationalen Konkurrenz ausgesetzt sind und die die vorgesehene drastische Anhebung der Arbeitnehmerentgelte schwer verkraften könnten.

In manchen Wirtschaftszweigen entwickelten sich die Löhne besser als die Wirtschaftsleistung. Es kam also zu einer Einkommensumverteilung zu Gunsten der Arbeitnehmer. Sofern die Unternehmen nicht interna-

¹⁰ Dieser Analyseschritt basiert auf den Daten der amtlichen Verdiensterhebung – einer vierteljährigen Befragung mit einer Stichprobe von mehr als 40 000 Unternehmen. Erfasst werden die Löhne auch nach fünf Leistungsgruppen; die Skala reicht von Führungskräften bis zu Arbeitnehmern, die für ihre Tätigkeit lediglich eine Einarbeitung benötigen. Nicht erfasst werden Betriebe der Landwirtschaft und private Haushalte; generell sind Kleinbetriebe ebenfalls ausgeklammert. In die Analyse nicht einbezogen wurden Wirtschaftszweige, in denen wegen geringer Fallzahlen die Lohnangaben unvollständig waren.

tionaler Konkurrenz ausgesetzt sind, resultiert aus dieser Entwicklung keine Schwächung der Wettbewerbsposition. Sie kann aber die Gefahr bergen, dass Unternehmen übermäßig belastet werden.

Von zentraler Bedeutung für die künftige Lohnentwicklung sind aber nicht so sehr die Wirtschaftszweige, die sich vor allem auf den Binnenmarkt konzentrieren. Entscheidend sind die bedeutenden Industriezweige mit starker Exportorientierung. Eine vollständige Nutzung des Verteilungsspielraumes verringert nicht deren Wettbewerbsfähigkeit – sie wird dadurch allerdings auch

nicht mehr permanent besser, wie das in der Vergangenheit der Fall war. Durch die dadurch ausgelösten Einkommenseffekte würde die Produktion der auf die Inlandsmärkte ausgerichteten Wirtschaftszweige angekurbelt, so dass sich dort die Möglichkeiten für weitere Lohnanhebungen ergeben. Wird im Inland mehr konsumiert, steigt auch die Nachfrage nach Importgütern. Dadurch ergeben sich Wachstumsmöglichkeiten auch für Anbieter in Staaten der Eurozone. Die Spannungen, die infolge der hohen Außenhandelsüberschüsse Deutschlands im Rest der Währungsunion entstanden sind, könnten sich abbauen.

Karl Brenke ist Referent im Vorstand des DIW Berlin | kbrenke@diw.de

SECTORAL WAGE DEVELOPMENT: THE KEY TO GREATER WAGE INCREASES LIES IN MANUFACTURING

Abstract: In the past decade, wages in Germany have risen more slowly than economic performance. Year on year, average wages remained approximately 0.3 percent behind what was available in redistribution volume, given the development of production. Although there are also sectors with low wages, in which wage increases were insufficient according to this benchmark—such as the hospitality industry, construction, or agriculture—it was the economic sectors with relatively high wages that were mainly responsible for the inadequate

wage increases. These include, in particular, important industrial sectors producing capital goods, such as automotive or mechanical engineering, and the chemical industry. In order for overall economic performance to develop in line with wages, the labor unions in these sectors need to implement a more aggressive wage policy. However, it is not particularly helpful if—as has been the case up to now—the debate over wage developments is almost exclusively focused on low-wage sectors and the introduction of a minimum wage.

JEL: J30, J31, E24

Keywords: wages and gross value added, scope for distribution, Germany



Pia S. Schober ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Bildung und Familie am DIW Berlin
Der Beitrag gibt die Meinung der Autorin wieder.

Kinderbetreuungspolitik ist auch Bildungspolitik, nicht nur Arbeitsmarktpolitik

Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig hat, so aktuelle Medienberichte, ihr Vorhaben, die Qualität der Kindertagesbetreuung einheitlich zu regeln, zunächst einmal verschoben. Verbindliche und bundesweit einheitliche Standards, wie viele Kinder eine Erzieherin oder ein Erzieher betreuen darf und welche Qualifikationen dafür nötig sind, soll es später geben. Ein aktueller Gesetzesentwurf konkretisiert zwar angeblich den weiteren Ausbau der Ganztagsbetreuung, die Aufteilung der Ausbaufinanzierung zwischen Bund und Ländern und setzt Anreize zur Verbesserung gesundheitsrelevanter Aspekte. Liest man die Pressemitteilungen des Bundesfamilienministeriums so soll allerdings bei einer ersten Bund-Länder-Konferenz zur Kindertagesbetreuung im Herbst diesen Jahres das Thema Qualität im Fokus stehen. In Hinblick auf das Ziel, möglichst allen Eltern und Kindern Zugang zu einer hochwertigen Betreuung zu ermöglichen, ist das mehr als überfällig.

Der Ausbau der Kindertagesbetreuung der letzten Jahre ist Ausdruck einer neuen Familienpolitik, die die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ermöglichen und langfristig helfen soll, Einkommen zu sichern. Zum 1. März 2014 stand für knapp 32,5 Prozent der Kinder unter drei Jahren ein Platz zur Verfügung. Dies entspricht in etwa dem vom Europäischen Rat im Jahr 2002 formulierten Ziel, einem Drittel der Unter-Drei-Jährigen eine formale Betreuung zu ermöglichen.

Kinderbetreuungspolitik ist jedoch nicht nur Arbeitsmarktpolitik, sondern gleichzeitig auch Bildungs- und Sozialpolitik. Diverse Studien zeigen langfristige positive Effekte qualitativ hochwertiger Kinderbetreuung auf die kognitive und sozial-emotionale Entwicklung von Kindern. Sowohl internationale als auch einige deutsche Studien belegen einen signifikanten Zusammenhang zwischen der Qualität und Häufigkeit von Aktivitäten zur Förderung spezifischer Kompetenzen der Kinder und besseren Betreuungsbedingungen. Dazu zählen auch regulierbare Indikatoren, wie der Kind-Betreuer-Schlüssel, die Gruppengröße und die Quali-

fikation des pädagogischen Personals. Von einer hohen Betreuungsqualität profitieren demzufolge insbesondere Kinder, die in ihrer Entwicklung weniger weit sind oder in einkommensschwächeren oder bildungsfernen Familien aufwachsen. Für diese Kinder ist es besonders wichtig, dass Erzieher individuell auf sie eingehen können – was eine gute personelle Ausstattung der Kitas voraussetzt.

Die gesetzlichen Mindeststandards entsprechen jedoch teilweise nicht den von Pädagogen empfohlenen Richtwerten. In einigen Bundesländern gibt es zum Beispiel bisher keine landesweit festgesetzten Höchstgrenzen bei der Gruppengröße. Dass die Eltern in Ostdeutschland weniger zufrieden sind mit dem Kind-Betreuer-Schlüssel und der Gruppengröße als in Westdeutschland deutet darauf hin, dass die Betroffenen die Unterschiede durchaus wahrnehmen.

Seit dem Ausbau der Kleinkindbetreuung haben die Unterschiede bei der Inanspruchnahme noch zugenommen, weil der Bedarf häufig anhand der Elternerwerbstätigkeit ermittelt wurde. So besuchen Kinder im Alter von unter drei Jahren seltener eine Kita, wenn sie einen Migrationshintergrund oder ihre Mütter keinen Berufs- oder Hochschulabschluss haben. Die Kinder alleinerziehender oder hochgebildeter Mütter, die im frühen Kindesalter häufiger erwerbstätig sind, gehen hingegen häufiger in eine Kita. Wegen hoher staatlicher Subventionen sind die Betreuungskosten für die Eltern in Deutschland im internationalen Vergleich eher gering. Dies trifft trotz einkommensabhängiger Gebühren auch für Familien mit hohem Einkommen zu. Statt Qualitätsverbesserungen wegen beschränkter finanzieller Mittel aufzuschieben, sollten Möglichkeiten der Umverteilung diskutiert werden, etwa durch eine stärkere Einkommensstaffelung bei den Kita-Beiträgen. Denn das Ziel der Bildungs- und Sozialpolitik in Deutschland sollte sein, dass möglichst alle Kinder – unabhängig vom familiären Hintergrund – ihr Bildungspotential ausschöpfen können.